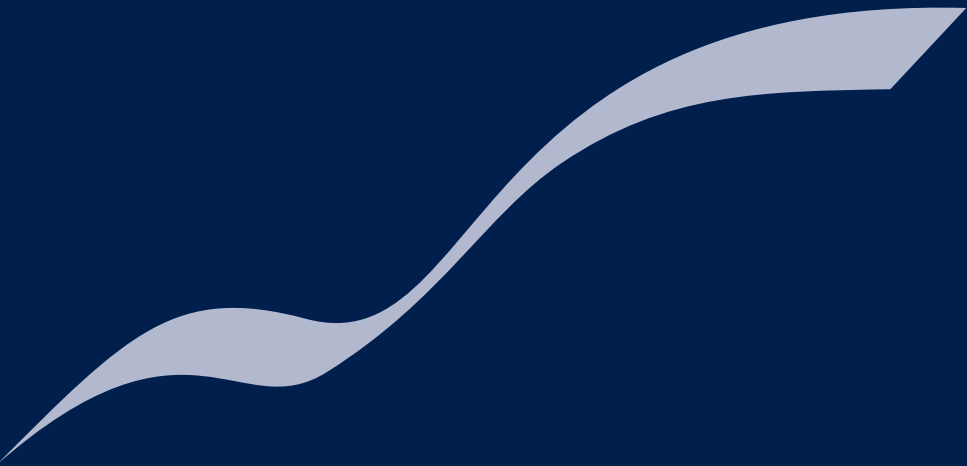




LAUSITZER MUSIKSOMMER

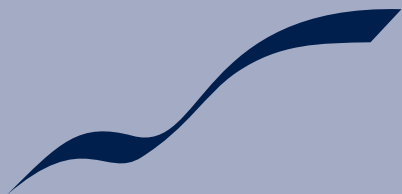
Łužiske hudźbne lěćo
»Tausend Stimmen
– tysac hłosow«

8.–30.6.2002



Medienpartner MITTELDEUTSCHER RUNDFUNK





Unterstützt durch

Kreissparkasse Bautzen
DSM Außenwerbung GmbH
Zweigstelle Dresden
Holiday Inn Bautzen
Fielmann AG & Co Bautzen

Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien
»Musiklandschaft Sachsen« ein Produkt der
TMGS Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH
Hermann Eule Orgelbau GmbH
Ständige Konferenz Mitteldeutsche Barockmusik e.V.
Spielmannszug Oberlichtenau e.V.
Stiftung »Fürst-Pückler-Park Bad Muskau«
Städtische Museen Zittau
Bischof-Benno-Haus Schmochtitz
Kultur- und Heimatfreunde Neschwitz e.V.

Wir danken unseren Sponsoren, Kooperations- und allen Arbeitspartnern.

Kreis
Sparkasse 
.....Bautzen

 **Holiday Inn®**
Bautzen

Fielmann
Fielmann AG & Co Bautzen



Liebe Gäste des »Lausitzer Musiksommers«!

Lausitz – Musik – Sommer. Seit Menschen hier siedeln, hat es diesen Dreiklang gegeben, hat Musik die Menschen begleitet. Ein Festival, das inzwischen über unsere Region hinaus bekannt ist, verbindet diese drei Töne – im tausendjährigen Bautzen wird der »Lausitzer Musiksommer« zum fünften Mal eröffnet.

Die Lausitz.

Eine unvergleichliche Landschaft bildet den Rahmen für das Festival. Natur, Baukultur und Kunst korrespondieren miteinander und

setzen neue Akzente. In diesem Jahr laden 15 Orte in der ganzen Lausitz zum musikalischen Erlebnis ein, traditionelle und ungewöhnliche Spielstätten erwarten Sie. Erstmals sind auch die beiden osteuropäischen Partnerstädte Bautzens, Jelenia Góra und Jablonec nad Nisou, in das Festival einbezogen, ein großes Werk der sorbischen Chormusik, wird in einem »Dreiländerkonzert« erklingen. Musik verbindet, und auch in diesen Orten gibt es Entdeckungen zu machen, kulturelle Bezüge zur Oberlausitz werden deutlich. Die in Zittau stattfindende Ausstellung »Welt – Macht – Geist. Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526 bis 1635« erhält mit diesem Festival eine musikalische Ergänzung.

Die Musik.

Die 1000-Jahr-Feier der Stadt Bautzen war der Anlaß, dem Festival erstmals ein Motto zu geben – »Tausend Stimmen« schlagen eine Brücke zwischen Stadtjubiläum und der Polyphonie der Musik. Ein Schwerpunkt in diesem Jahr ist die Orgelmusik, denn auch die Hermann Eule Orgelbau GmbH Bautzen feiert ihr 130jähriges Bestehen. In einer kleinen Reihe von Orgelkonzerten werden Instrumente zu hören sein, die dieser Traditionsbetrieb geschaffen und restauriert hat. Auch der Meisterkurs widmet sich diesem Instrument. Daneben wird z.B. eine Chorkonzertreihe wichtige Akzente setzen. Auch das orientalische Fest im Fürst-Pückler-Park Bad Muskau wird ein Höhepunkt sein.

Der Sommer.

Eindrucksvoll ist schon die Landpartie durch die sommerliche Lausitz in die schönsten Schlösser, Gärten und Bauten der Region. Wenn hier an warmen Sommerabenden musikalischer Genuß und kulinarische Freuden hinzukommen, wird aus einem Konzert ein unvergeßliches Erlebnis.

Viele Partner und Sponsoren haben uns wieder geholfen, diesen 5. Lausitzer Musiksommer Wirklichkeit werden zu lassen. Ich möchte mich herzlich bedanken bei dem Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien, der TMGS Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen, beim MDR und den vielen ungenannten Kooperationspartnern. Auch den ehrenamtlichen Helfern gilt mein Dank, alle tragen zum Gelingen des Festivals bei.

Ich denke, der »Lausitzer Musiksommer« ist ein unverzichtbares, in der Region gewachsenes kulturelles Ereignis geworden, das eine Zukunft haben wird.

Jetzt wünsche ich Ihnen einen wunderschönen Sommer bei herrlicher Musik in unserer Lausitz.

Christian Schramm
Oberbürgermeister von Bautzen



Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Konzertfreunde!

»Tausend Stimmen« – ein poetischer Titel, keinen treffenderen hätten die Veranstalter für den Lausitzer Musiksommer des Jahres 2002 wählen können.

Reiht sich dieses Festival als besonderer Höhepunkt in die zahlreichen Veranstaltungen der 1000-Jahr-Feier der Stadt Bautzen ein, wodurch die kulturellen und geschichtlichen Verbindungen von Stadt und Region besonders betont werden. Zahlreiche Konzerte, ob im Oberlausitzer Gefilde, in der Muskauer Heide oder in den Nachbarländern Polen und Tschechien, bereichern das Konzertleben durch anspruchsvolle Programme. Die Vielfalt des Angebotes ist das Besondere. Sorbische Autoren werden ebenso zur Aufführung gebracht, wie Klassiker und zeitgenössische Komponisten. Konzerte der Kirchenmusik aus der Vergangenheit

und der Gegenwart, wie die »Dreiländerkonzerte«, schlagen Brücken vom Gestern zum Heute und von Ost nach West.

Ich wünsche allen Gästen, den Interpreten und den Veranstaltern, daß »Tausend Stimmen« den Lausitzer Musiksommer zu einem unvergessenen Erlebnis werden lassen.

Es ist dem Kulturraum Oberlausitz-Niederschlesien ein besonderes Anliegen, den Lausitzer Musiksommer zu unterstützen.

Bernd Lange

Landrat des Niederschlesischen Oberlausitzkreises

Vorsitzender des Konvents des Kulturraumes Oberlausitz-Niederschlesien



Opus 1 bis 639 –

1873 · Neukirch, 1874 · Gaußig, 1875 · Bad Schandau, Weißbach, Schneeberg, Schneeberg, Baruth, 1876 · Treuen, Schwarzenberg, St. Georgen, Löbau, 1877 · Dresden, Gröditz, 1878 · Kesselsdorf, 1879 · Löbau, Bischofswerda, 1880 · Ostro, Dittmannsdorf, Kleinbautzen, Dröda, Beiersdorf, 1888 · Dresden-Pieschen, Köhra, Philippsdorf / Filipov, 1889 · Bernstadt, Eiba, 1890 · Reichenberg, Schluckenau / Sluknow, Hochkirch, 1891 · Hermsdorf, Königsbrück, Zeidler, 1892 · Bautzen, wolmsdorf, Fördergersdorf, 1899 · Schirgiswalde, Stolpen, Königswartha, Quatitz, Jacobsthal, Neukirchen, 1900 · Conradsdorf, Sohland, Bräunsdorf, 1901 · Dresden-Leuben, Börnichen, Kotitz, Waldkirchen, Neuwelt, Bautzen, Neusalza-Sp. Bühlau, 1906 · Burkhardtsdorf, Clausnitz, Löbau, 1907 · Lichtenberg, St. Egidien, Rothschnöberg, Oberschaar, Linz, 1908 · Meißen, Jahnsdorf, Großthiemig, 1909 · Goldbach, Dresden, Bautzen, Wittichenau, 1910 · Bautzen, Altensalz, Brunnhöb. witz, Waldau, Friedland, Deutschenbora, Hormersdorf, 1915 · Nostitz, Rückersdorf, 1916 · Prina, 1917 · Pirna, Brandenburg, 1919 · Schwarzenberg, 1920 · Liebanau, 1921 · Großschweidnitz, Beierfeld, 1922 · Niederschlema, Hoyerswerda, 1923 · Posseck, Rabenstein, 1930 · Döbeln, Frankenberg, Arnsdorf, 1931 · Burkhardtswalde, 1933 · Lengfeld, Bautzen, 1934 · Nossen, Weschen / Vestany, R. Ginzel, P. Rubardt, Bautzen, Großnaundorf, Brockau, Bautzen, 1936 · Suhl, Pulsnitz, Groß. 1939 · Suhl, Leipzig, Schwarzenberg, Magdeburg, Frankfurt a.M., Amorbach, Dresden-Striesen, Darmstadt, Euba, Coswig, Hanau, 1940 · Ruppertsgrün, Böhmisches-Kamnitz / Česke Kamenice, Leipzig, 1941 · Wiesbaden, Schkeuditz, Suhl, W. 1949 · Zwickau, Schleife, Mittelbach, Bluno, 1950 · Rothenburg, Neschwitz, Görlitz, 1951 · Halle, Reichwalde, Niesky, 1952 · Berlin-Weißensee, Mauersberg, Delitzsch, Reichenbach, Dohna, Zwickau, 1953 · Förstgen, Weißenfels, Berlin, Luckau, nigsdorf, Schirgiswalde, Schönebeck, Bautzen, Gramzow, Thierbach, 1958 · Chemnitz, Greifswald, Falkensee, Forst, 1959 · Hohengüstow, Halberstadt, Oelsnitz, Mittenwalde, Bannewitz, Jahnsfeld, Hohenferchesar, Bietikow, 1960 · Senftenberg, Kühlungsborn, Greifswald, Bernsdorf, Berlin, Wernsdorf, Bernstadt, 1964 · Bautzen, Forst, Krugsdorf, Marienberg, Baku, Naumburg, 1965 · Halberstadt, Berlin, Reichenbach, Hänchen, Ohorn, Großschirma, Leubnitz-Mehltheuer, Guteborn, M. Freiamt-Reichenbach, Großvoigtsberg, Lipten, Cottbus, Plauen-Reusa, Ratheim, Raubach, 1968 · Lengede, Varnhem, Landsweiler-Schiffweiler, Cuxhafen, Veerssen, Andernach, Friedrichsthal, Bischmisheim, Schweinschied-Löllbach, 1969 · Winterborn, Norderney, Ahlerstedt, Wolfsburg, 1971 · Eilenburg, Görlitz, Reichenbach, Teningen, Oldendorf, Aachen-Forst, Wesel-Flüren, Walsum-Aldenrade, 1972 · Meißen, Dessau, Görlitz, Hockenheim, Duisburg-Hochfeld, Bad Salzuflen-Sp. 1974 · Leipzig-Schönfeld, Gundelfingen, Sprockhövel, Rhaden, Duisburg-Hamborn, Ludwigsfelde, Taschkent, 1975 · Schirgiswalde, Friedersdorf, Leipzig, Bautzen, Geldern, Blankenstein-Ruhr, Hamburg-Oldenfelde, Duisburg-Beeck, Doberlug-Kirc. Torgau, Weigersdorf, Flensburg-Engelsby, Kasan, 1979 · Annaberg, Kleinstpositiv, Issum, Hullern, Alsdorf, Raschau, Steckelsdorf, Zwickau-Pöhlau, 1980 · Sdier, Schöna, Hamburg-Jenfeld, Flensburg, Ratibor / Raciborz, Schneeberg II, 1981 · Leipzig, Leipzig-Kleinschocher, Dessau, Sohland, 1983 · Naumburg, Limbach-Oberfrohna, Tübingen, Niesky, Huysburg, 1984 · Cottbus, Aachen-Kornelimünster, Kamp-Lintfort, Drebbach, Bräunsdorf, Jahnsdorf, Wittichenau, 1985 · Bamberg-Gaustadt, Bau. Olberdorf, 1989 · Görlitz, Krakow-Tyniec, Neuhaus a. Schliersee, Karlsruhe, Mauersberg, Großhenndorf, Bautzen, Bautzen, Dresden-Plauen, Nochten-Tzschelln, Naumburg, Bautzen, Löbau, 1990 · Dessau, Krakow, Bautzen, Holzbüttgen, Werl, Cr. de, Pirna-Sonnenstein, Leipzig-Eutritzsch, Görlitz, 1992 · Dresden-Neustadt, Delbrück, Volkach, Rückelwitz, Windheim, Offenau, Löbau, Baden-Baden, Bonn-Holzlar, Johnsbach, 1993 · Chemnitz, Zwönitz, Schwarzenberg, Magdeburg, München-G. bolzheim, Grafengehaig, Bremen, Issum, Düsseldorf, Inzell, Panschwitz-Kuckau, 1998 · Nürnberg-Mögeldorf, Dorfhain, Moers, Neuenkirchen, 1999 · Schwabmünchen, Würzen, Fürstenberg-Eisenhüttenstadt, 2000 · Neu Wulmsdorf, Lensahn, Köln,

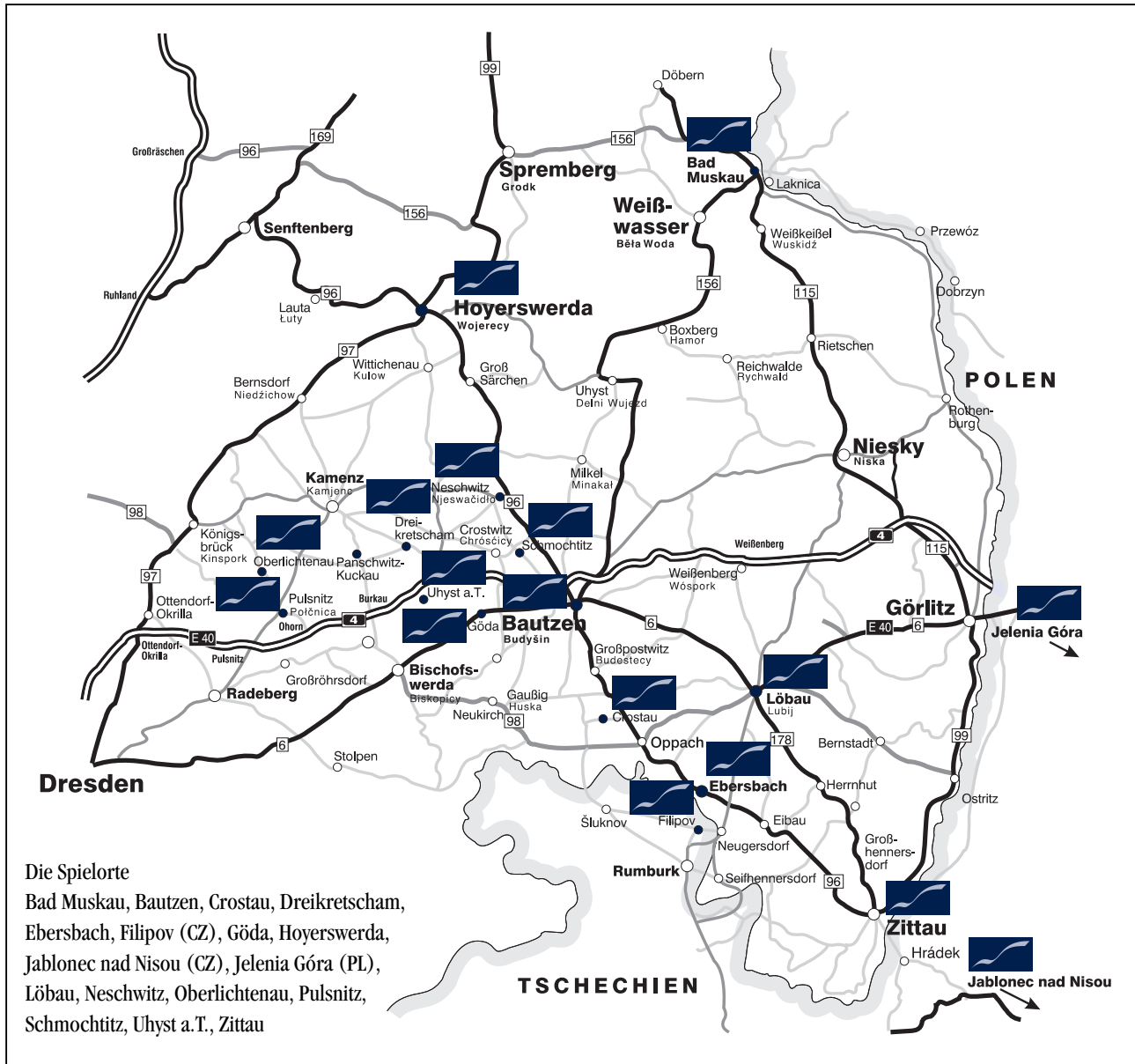
Stadtkirche Ebersbach · die 1994 neu errichtete Eule-Orgel (Opus 602) im Prospekt von 1685

die Ouvertüre

130 Jahre Hermann Eule Orgelbau

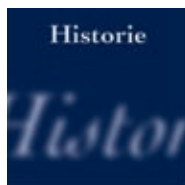
1881 Schmöckau, Ehrenberg, 1882 · Rennersdorf, Döhlen, Prietitz, Rammenau, 1884 · Neustadt, Bodenbach, Klix, Strahwalde, 1885 · Triebel, Eichtitz, Löbau, Löbau, Oßling, 1886 · Fürstenau, Terpitz, 1887 · Löbau, Ebersdorf, n, Hohndorf, Sebnitz, Seifersdorf, Göda, 1893 · Bautzen, Bautzen, Klix, Malschwitz, 1894 · Wehrsdorf, Leipzig-Neustadt, Löbau, Krögis, 1895 · Elterlein, Kreinitz, Großgrabe, 1896 · Schirgiswalde, Dohna, 1897 · Arnsfeld, Burkau, 1898 · Kleinremberg, 1902 · Schmölln, Haida, Wilthen, Zschopau, 1903 · Bautzen, Bretnig, Warndorf / Varnsdorf, 1904 · Leipzig-Kleinschöcher, Skätschen, Langenbach-Fährbrücke, Zwönitz, 1905 · Lepperdorf, Rohnstock, Aussig / Ústí nad Labem, a, Hartha, 1911 · Oberottendorf, Tannenbergesthal, Nepperwitz, Reinhardtsdorf, Penzig, 1912 · Klaffenbach, Bischofswerda, Bischofswerda, Bischofswerda, Wachau, 1913 · Hoyerswerda, Plauen, Cosel, Zehren, Löbau, Reichenberg, 1914 · Crost-24 · Oppach, 1925 · Drebach, Dresden-Kleinschachwitz, 1926 · Trebsen, 1927 · Liebethal, Untersachsenberg-Georgenthal, Neu-Oberwürschnitz, 1928 · Dresden-Striesen, Meißen-Zscheila, Grimma, Grimma, Hohndorf, Colmnitz, 1929 · Glösa, Bröhrsdorf, Chemnitz, Cleveland-Lodge, Berlin, Frankfurt a.M., 1937 · Dissen, Dresden, Frankfurt a.M., Frankfurt a.M., Kleinwelka, Rodersdorf, Dresden, 1938 · Bautzen, Ebersbach, Leipzig, Oberbärenburg, Frankfurt a.M., Grimma, Radibor, Meißenberg, Rosenhain, 1941 · Rosenhain/Rožany, Zwönitz, 1942 · Neukirch, Dresden, Schirgiswalde, 1946 · Hoyerswerda, Böhlitz-Ehrenberg, Frankfurt a.M., Frankfurt a.M., G. Paulik, 1947 · Frankfurt a.M., Wermighoff, 1948 · Leipzig, Tschellin, 1954 Delitz am Berge, Forst, Hoyerswerda, Langenfeld, Bautzen, Leipzig, 1955 · Görlitz, Wilhelmsburg-Ferdinandshof, Berlin-Weiensee, Lichtenstein, Moritzburg, Blankenburg, Kotitz, 1956 · Buckow, Leipzig, Sraußberg, 1957 · Hen-Buckow, Neuzelle, Schirgiswalde, Eberswalde, Zwickau, Zeesen, 1961 · Görlitz-Biesnitz, Tangerhütte, Malche, Falköping, 1962 · Plauen, Forst-Noßdorf, Eberswalde-Nordend, Neuwürschnitz, Berlin, Wiednitz, Königstein, Leipzig, 1963 · Lubmin, Tschellin, Friggeräker, Hochkirch, Großhartmannsdorf, Dresden, 1966 · Zwickau, Leipzig-Thekla, Pulsnitz, Lengede, Daltorp, Saarbrücken-Burbach-Füllengarten, 1967 · Hoyerswerda, Eberswalde, Luckenwalde, Sossmar, Borsdorf, Neupetershain, 19 · Etzoldshain, Finnekumla, Hestra, Götttschied, Gehrden, Groß Ilse, Völklingen-Heidstock, Löwenbruch, Naumburg, Plauen, Burg, 1970 · Affalter, Anklam, Cuxhaven, Falkenstein, Wittenberg-Piesteritz, Dudweiler, Rostock, Grimms, Nümbrecht, tmar, Bad Salzuflen-Schötmär, Müllnbach, Döbeln, Ortmanndorf, Gaußig, Torno, Lautawerk, 1973 · Ahlerstedt, Lemmie, Sprockhövel, Hamburg-Poppenbüttel, Mannheim, Viersen-Dülken, Freiamt-Mußbach, Klingenthal, Bad Elster, Tairnbach, hain, Radeberg, 1976 · Bautzen, Großpostwitz, Cranzahl, Hamburg-Langenhorn, Altenburg, Rosbach, Geldern, Moers-Repelen, 1977 · Adorf, Bautzen, Ebern-Fischbach, Einsiedel, Bischofferode-Eichsfeld, St. Andreasberg, 1978 · Brandenburg, Nochten, Neustadt, Hamburg-Harburg, Rothenuffeln, Hohenstein-Ernstthal, Alberndorf, Hamburg-Hamm, 1982 · Dinslaken, Ulanjowsk, Neersen, Bautzen, Bautzen, Dresden-Niedersedlitz, Freiberg, Mittweida, Görlitz, Görlitz, Dittersbach, Dresden-Plauen, Berlin-Mitte, 1986 · Zschorlau, Bischofswerda, Görlitz-Rauschwald, Mielec, Szombathely, 1987 · Weißwasser, Tscheljabinsk, Warschau, Bautzen, Göda, Kubschütz, 1988 · Bonn-Röttgen, Gerolzhofen, Göda, postwitz, Leppersdorf, Löbau-Ottenhain, Dresden-Hosterwitz, Neukirchen, Kleinwelka, Leipzig, Dresden, Bautzen, Cottbus, Lomnitz, Purschwitz, Görlitz, Jefschnitz, Dresden, Dessau, 1991 · Bautzen, Jimramov, Schwarzbach, Westerste-öshadern, 1994 · München-Sendling, Ostro, Ebersbach, Wittenberg, 1995 · Merseburg, Schafelach, Lambrechtshagen, Neumarkt, Kamp-Lintfort, 1996 · Zwönitz, Berlin-Spandau, Pollhagen, Radibor, 1997 · Halberstadt, Her-Leipzig, 2001 · Uelzen, Zeitz, 2002 · Leipzig, Nordstedt, Tel Aviv, Seesen, Schwarzenbach, Rathendorf. Und um die 200 Orgelrestaurierungen, -umbauten, -umdisponierungen, und -instandsetzungen.







Die Konzerte



Sonnabend, 8. Juni, 19.30 Uhr
Taucherkirche Bautzen

Eröffnungskonzert des Lausitzer Musiksommers 2002

«Verspüret, daß auch an anderen Orten dergleichen verlangt werde» – Musik des Johann Christoph Pezel und Zeitgenossen aus Wien und Olmütz

Ensemble »ALTE MUSIK DRESDEN«

Solisten:

CONSTANZE BACKES, Sopran
CHRISTINE-MARIA REMBECK, Sopran
ALEXANDER SCHNEIDER, Alt
FRIEDEMANN BÜTTNER, Tenor
MICHAEL SCHAFFRATH, Tenor
EKKEHARD ABELE, Baß

Leitung:

NORBERT SCHUSTER



Ensemble »Alte Musik Dresden«

1986 gegründet, erhielt das Ensemble 1993 seine heutige Struktur und seinen Namen. Die Musiker, Spezialisten auf dem Gebiet der sogenannten »Alten Musik«, widmen sich hauptsächlich der instrumentalen und der vokal-instrumental besetzten Ensemblesmusik des 16. und 17. Jahrhunderts. Daraus ergeben sich Konzertbesetzungen in Größenordnungen von 5 bis 30 Mitgliedern. Ein wichtiger Gegenstand der Arbeit des Ensembles sind sogenannte »Ausgrabungen«. Dabei handelt es sich um Musik der o.g. Stilperioden, welche in Bibliotheken und Archiven wiederentdeckt und in Konzerten sowie auf CD veröffentlicht wird. Diesem Thema ist eine eigene Reihe mit dem Titel »Sächsische Musiklandschaften im 16. und 17. Jahrhundert« gewidmet. Diese erscheint seit 1994 als CD-Reihe bei »RAUMKLANG« im Vertrieb von »helikon harmonia mundi«. Bislang sind in dieser Reihe erschienen: »Musik am Hofe derer von Bünaue« – mit Werken von Komponisten, welche in Diensten der Grafen von Bünaue gestanden haben, bzw. Musik von Schloß Weesenstein und dem näheren Umfeld. »Lusatia superior« – Musik aus den Städten des Oberlausitzer Sechsstädtebundes, anlässlich seines 650. Gründungsjubiläums 1996. »Bibliotheca Cygneana« – Musik aus der alten ehrwürdigen Ratsschulbibliothek in Zwickau, deren 500jähriges Bestehen 1988 festlich begangen wurde. Unmittelbar vor ihrer Veröffentlichung steht eine CD mit »Alt Leipziger Musik« – mit Werken aus dem berühmten »Apel Codex«, Geistlichen Konzerten und Kantaten von Johann Rosenmüller und Sebastian Knüpfer sowie eine weitere CD mit »Musik auf Schloß Weesenstein«. Darüber hinaus gibt es eine CD-Veröffentlichung mit Vertonungen von Texten aus dem Hohelied Salomos mit dem Titel. »Siehe, meine Freundin, du bist schön«. Neben der umfangreichen eigenen Konzerttätigkeit gibt es projektweise eine Zusammenarbeit mit dem Dresdner Kammerchor, dem Dresdener Kreuzchor, dem Sächsischen Vokalensemble, dem Körnerschen Singverein und mit Vokal- und Instrumentalsolisten aus ganz Deutschland und dem Ausland.

Programm:

Johann Christoph Pezel (1639–1694)

Missa (Kyrie – Gloria)

für fünf Vokalsolisten, zwei Cornette, drei Trombonen
und Basso continuo

Antonio Bertali (1605–1669)

Sonata Sancti Placidi

für zwei Violinen, vier Violen, zwei Clarinen, zwei Cornette,
drei Trombonen und Basso continuo

Pavel Josef Vejvanovský (um 1640–1693)

Vidi Dominum sedentem

Geistliches Konzert für zwei Vokalsolisten, zwei Violinen,
drei Violen und Basso continuo

Johann Heinrich Schmelzer (um 1623–1680)

Motetto pro quovis Sancto »Concentus o mortales«

Geistliches Konzert für sechs Vokalsolisten, zwei Clarinen,
zwei Cornette, zwei Violinen, drei Violen, vier Trombonen
und Basso continuo

Pause

Johann Christoph Pezel

Sonata aus: »Opus musicum sonatarum«

für zwei Violinen, drei Violen, Fagott und Basso continuo

Philipp Jacob Rittler (1637–1690)

Missa (Kyrie – Gloria – Credo – Sanctus – Agnus Dei)

für sechs Vokalsolisten, zwei Clarinen, vier Trombonen,
zwei Violinen, drei Violen und Basso continuo

Gefördert durch die Ständige Konferenz Mitteldeutscher Barockmu-
sik e.V. aus Mitteln des Beauftragten der Bundesregierung für Ange-
legenheiten der Kultur und der Medien und des Landes Sachsen.



Taucherkirche, Bautzen

An der Straße nach Löbau steht die Taucherkirche, ein schlichter Bau mit Spitzbogenfenstern und sehr hohem Satteldach. Das Gotteshaus, dessen Grundsteinlegung sich 1998 zum vierhundertsten Male jährte, wurde ursprünglich als Begräbniskirche genutzt. Der angrenzende Taucherfriedhof ist der größte Friedhof der Stadt. In seinem ältesten Teil, direkt hinter der Kirche, findet man einige meisterhaft gearbeitete Grabsteine aus Barock und Empire.

Seit 1997 setzt sich die Stiftung Taucherkirche für den Erhalt und die kulturelle Nutzung des Kirchenbaus ein.

02625 Bautzen, Löbauer Straße



Musik des Hochbarock

Aus gutem Grund erklingt im Konzert des Ensembles »Alte Musik Dresden« im Rahmen der Jahrtausendfeier Bautzens Musik, die im Königreich Böhmen entstand oder von dort überliefert ist. War doch die Ober- und Niederlausitz seit dem 14. Jahrhundert Markgrafschaft unter der böhmischen Krone. Die kulturell-künstlerische Orientierung nach Böhmen, Schlesien und Österreich blieb aber lange erhalten, so in der Musik, auch durch die herausragende Musikerpersönlichkeit Johann Christoph Pezel, der, aus der schlesischen Grafschaft Glatz gebürtig, von 1681 bis 1694 in Bautzen eine dominierende Rolle gespielt hat. Von Pezels im Konzert erklingenden Werken abgesehen, sind alle anderen aus jener umfangreichen Musiksammlung des Fürstbischofs von Olmütz Carl von Liechtenstein-Castelkom in Kremsier (bei Olmütz, Mähren), die nicht nur ein Begriff vermittelt von der Hochblüte der Musikkultur am fürstbischöflichen Hof nach der Mitte des 17. Jahrhunderts, sondern besonders von der geistlichen Vokal- und der Instrumentalmusik des Hochbarock in Europa schlechthin, jener Kunst, die unmittelbarer Ausdruck ist, der sich nach dem Dreißigjährigen Krieg mit Vehemenz künstlerisch artikulierenden katholischen Gegenreformation. Aus Italien kommend, haben sich barocke Künste und barocke Musik sehr rasch durchgesetzt und sogar die Konfessionsgrenzen übersprungen. Solche hochbarocke Musik ist in ihrer Struktur einfach und deutlich: Ohne ausgeprägte kontrapunktische Künste, harmonisch schlicht als Dur oder Moll, oberstimmenbetont, alle Gemütslagen präzise ausdrückend: Glanz und Triumph, Innerlichkeit, ja Introvertiertheit, Jubel, Feierlichkeit und alles, was eine Musik zum »Sprechen« bringen kann – kurz: eine Musik, die darauf angelegt ist, den Hörer »mitzunehmen«, ja zu überwältigen.

Antonio Bertali, aus Verona gebürtig, seit 1649 kaiserlicher Hofkapellmeister in Wien, war einer der wichtigsten italienischen »Importeure« dieser hochbarocken Musik, die über die Alpen in das »Heilige Römische Reich deutscher Nation« mit Wien als Reichszentrale kam. Seine »Sonata Sancti Placidi«, eine glanzvoll besetzte Kirchensonate, geschrieben für ein Hochamt am Tage des heiligen Plazidus, gibt einen deutlichen Eindruck davon. **Pavel Josef Vejvanovský**, vom Feldtrompeter zum Hofkapellmeister des Fürstbischofs Liechtenstein-Castelkom aufgestiegen, war der Motor jener hochentwickelten Musikpflege, dessen Initiative auch die kolossale Notensammlung zu verdanken ist. Der Text des geistlichen Konzertes »Vidi Dominum« nimmt die Engelsvision Jesaja 6 zum Ausgangspunkt und repräsentiert verbal die inbrünstige barocke Frömmigkeit, die auch der Musik innewohnt. Dies gilt in ähnlicher Weise für **Johann Heinrich Schmelzers** »Motetto« (»Pro quovis Sancto«, für irgendeinen Heiligen), der durch zwei Trompeten, zwei Zinken und vier Posaunen neben den Streichinstrumenten besonderen Glanz verliehen wird. Schmelzer war seit 1649 Mitglied





der kaiserlichen Hofkapelle in Wien und stieg, ein Jahr vor seinem Tod in Prag 1680, bis zum Hofkapellmeister auf. Vielleicht war er Lehrer von Bertali, jedenfalls stand er als produktiver und hochgeehrter Barockmusiker in der Reihe seiner Zunft und hatte auch persönlichen Kontakt nach Kremsier. Auch die Messe **Philipp Jacob Rittlers** ist ganz auf Prachtentfaltung angelegt. Dieser Komponist hat sich als Geiger und Schöpfer vor allem von Messen hervorgetan, war aber im Hauptberuf Geistlicher. Mit Vejvanovský und Heinrich Ignaz Franz Biber bekannt, fungierte er als Hofkaplan bei den Fürsten Eggenberg in Graz und Krumau (Südböhmen), seit 1675 in gleichem Amt in Olmütz und Kremsier, wo seine Vokalwerke entstanden. Rittlers vollstimmige Meßkomposition (mit allen fünf Ordinariumsstücken) ist ein Musterbeispiel in der Musik für die alle Sinne des Menschen ansprechende und gefangennehmende Kunst des gegenreformatorischen und missionierenden Barock. Neben all diesen Musikern aus den Erblanden des Hauses Habsburg nimmt sich nun der Bautzener **Johann Christoph Pezel** in keiner Weise als Fremder aus. Als Katholik in seiner schlesischen Heimat aufgewachsen, dürfte er die damals moderne Barockkunst kennengelernt haben, ehe es ihn, der gebildeter Akademiker war, auf sicherlich seltsamen Umwegen ins evangelische Sachsen verschlug. Von 1664 bis 1680 wirkte er als einer der Stadtmusiker in Leipzig, komponierte dort zahlreiche seiner Vokal- und Instrumentalwerke und publizierte sie in Leipzig und Frankfurt am Main. Sein Ansehen war schon in Leipzig so groß, daß er als Stadtmusikus es wagte, sich 1676 um das freigewordene Thomaskantorat zu bewerben, was er als inzwischen zum Luthertum konvertierter ehemaliger Katholik nicht erhielt. Desto mehr wird ihn die Berufung nach Bautzen – ohne vorherige Proben – mit Genugtuung erfüllt haben, wo er von amtswegen »Director musicae instrumentalis«, de facto aber musikalischer Alleinherrscher war. Seine überdurchschnittliche Begabung als Komponist macht ihn noch heute zum Gegenstand musikwissenschaftlicher und musikpraktischer Bemühungen. Pezels Messe ist eine lutherische Kurzmesse aus Kyrie und Gloria. Seine »Sonata« läßt uns heute verstehen, daß Pezels Instrumentalmusik, mehr als die Vokalwerke, weit über Sachsen hinaus Verbreitung fanden und beliebt waren. Den größten Erfolg erzielten seine Turmmusiken »Hora decima musicorum Lipsiensium«, 40 fünfstimmige Sonaten zum Abblasen vom Rathaus. Die uralte und sich nun wieder verjüngende Stadt Bautzen darf sich auch ihrer musikalischen Geschichte freuen. Die CD »Lusatia superior« – Musik im Oberlausitzer Sechsstädtebund – des Ensembles »Alte Musik Dresden«, das Konzert des »Sächsischen Vokalensembles« unter Matthias Jung im Jahre 2000 mit »Altbautzener Musik«, das heutige Konzert und die Reihe weiterer Bautzener Arbeiten zu Musik und Musikgeschichte der Stadt machen dies immer aufs neue bewußt.

Prof. Dr. Wolfram Steude, Dresden



Sonntag, 9. Juni, 16.00 Uhr
Stadtkirche Ebersbach

Europäische Barockmusik des 16./17. Jahrhunderts

Ensemble LES DOUX SIFFLEURS

SUSANNA BORSCH, Blockflöte

NATALIE PFEIFFER, Blockflöte / Cembalo

MARTIN SCHMEDING, Blockflöte / Cembalo /

Eule-Orgel (Opus 602)

Programm:

Dario Castello (um 1620)

Sonata quarta

Tarquinio Merula (1595–1665)

Sonata XX »Chiaccona«

Antonio Vivaldi (1678–1741)

Concerto a-Moll (bearbeitet von J. S. Bach)

Orgel solo

Henry Purcell (1659–1695)

Two in one upon a ground, aus der Oper »Dioclesian«

William Williams (18. Jh.)

Sonata in Imitation of Birds

François Couperin (1668–1733)

Tierce en taille und Offertoire sur les Grands Jeux

aus der »Messe pour les Paroisses«

Orgel solo

Ensemble »Les doux Siffleurs«

Das Ensemble »Les doux Siffleurs« wurde im Herbst 1993 gegründet. Sein Repertoire umfaßt Werke vom frühen Mittelalter bis zur Avantgarde, die auf Originalinstrumenten und Kopien der jeweiligen Epoche interpretiert werden. Anregungen erhielt das Ensemble in der Zusammenarbeit mit Gerd Lünenbürger, Siri Rovatkay und dem Amsterdam Loeki Stardust Quartet. Schon früh konnte das Ensemble Preise bei nationalen und internationalen Wettbewerben gewinnen, 1994 dem 1. Preis im Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« und den Sonderpreis der Deutschen Stiftung Musikleben. 1995 und 1998 erhielt es das Stipendium des »Deutschen Musikwettbewerbes Bonn« und den Sonderpreis des Vereins »Märkische Kulturarbeit«. 1995 folgte der 2. Preis beim 5. Internationalen Blockflötensymposium Calw, bei dem ein erster Preis nicht vergeben wurde. Vom deutschen Musikrat wurde das Ensemble daraufhin in die »40. Bundesauswahl Konzerte junger Künstler« aufgenommen. Weitere Konzerte im In- und Ausland, vor allem in den Niederlanden, Schweden, Griechenland, Weißrußland folgten, Rundfunkaufnahmen ergänzten die Tätigkeit des Ensembles. Seit 1998 treten »Les doux Siffleurs« auch mit der Sopranistin Silke Evers auf und seit April 2002 ist Martin Schmeding Organist an der Dresdener Kreuzkirche.



Louis-Antoine Dornel (18. Jh.)

Suite A-Dur

Pause

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

Triosonate B-Dur

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Präludium und Fuge D-Dur BWV 532

Orgel solo

Triosonate G-Dur nach BWV 530

Stadtkirche Ebersbach

1346 wird erstmals eine Kirche in Ebersbach erwähnt. Die evangelische Kirche von Ebersbach erhielt ihre heutige Gestalt im wesentlichen beim letzten großen Umbau in den Jahren 1726–1929. Das Langhaus wurde von einem unbekannten italienischen Baumeister um eine Rundkirche erweitert, welche zur außergewöhnlichen Erscheinung beiträgt. Die noch heute komplett erhaltene Innenausstattung wurde 1733 abgeschlossen. Der prachtvolle Ziboriumaltar in der Rundkirche, die komplett barocke Ausmalung und die drei umlaufenden Emporen geben der Ebersbacher Kirche eine in der Oberlausitz einzigartige Erscheinung. Die große Orgel, welche das wohl schönste barocke Orgelprospekt Sachsens aufweist, ersteigerte die Gemeinde 1738 aus Zittau, wo es in der Johanniskirche stand. Das Orgelwerk wurde von der Firma Hermann Eule Orgelbau aus Bautzen 1994 neu erbaut.

02730 Ebersbach





Sonntag, 9. Juni, 19.30 Uhr
Barockschloß Oberlichtenau

Kammerkonzert

Festkonzert anlässlich des 50jährigen Bestehens des Spielmannszuges Oberlichtenau

WIENER MOZART-TRIO

IRINA AUNER, Klavier

LEONID SOROKOW, Violine

DIETHARD AUNER, Viloncello

Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Klaviertrio Nr. 6 in C-Dur KV 548, komp. 1788

Allegro

Andante cantabile

Allegro

Robert Schumann (1810–1856)

Klaviertrio Nr. 2 in F-Dur op. 80, komp. 1847

Sehr lebhaft

Mit innigem Ausdruck

In mäßiger Bewegung

Nicht zu rasch

Pause

Édouard Lalo (1823–1892)

Klaviertrio Nr. 3 op. 26, komp. 1880

Allegro appassionato

Presto

Très lent

Allegro molto

Wiener Mozart-Trio

Das Wiener Mozart-Trio wurde 1991 gegründet. In den über 10 Jahren seines Bestehens hat das Trio in bedeutenden Konzertsälen Europas und Asiens gespielt, wie z. B. im Sala Verdi in Milano, der Wigmore Hall in London, im Concertgebouw Amsterdam, im Palais du Luxembourg in Paris, der Beijing Concert Hall, der Shanghai Concert Hall, im Wiener Konzerthaus u. a. Das Wiener Mozart-Trio gehört heute zu der kleinen Gruppe von Ensembles, die man in fast allen wichtigen Musikzentren kennt. Das Trio ist von Anfang an seinen eigenen spezifischen musikalischen Weg gegangen. Seine Mitglieder – Irina Auner, Leonid Sorokow und Diethard Auner – sind nicht durch Verträge mit Orchestern oder anderen Ensembles gebunden, erst diese künstlerische Unabhängigkeit ermöglicht eine intensive, musikalisch freie und unkonventionelle Klangsprache. Die Musiker sehen ihre Berufung darin, ihrem Publikum Musik als spontanes und ursprüngliches Erlebnis zu vermitteln. Sie haben ihre interpretatorische Arbeit nie auf bestimmte musikalische Epochen oder einseitig formale Ausdrucksweisen beschränkt. Damit geben sie einem breiten Publikum Einblick in alle Stilepochen und musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten beginnend von der Wiener Klassik – mit W. A. Mozart als einem der ersten Komponisten für die musikalische Formation Klaviertrio – bis in die Gegenwart. Wie keine andere Musikstadt in Europa wurde Wien schon immer durch Musiker aus allen europäischen Ländern und Übersee geprägt. Diesen berühmten Vorbildern folgend, haben auch die Mitglieder des Wiener Mozart-Trios ihr Zentrum künstlerischen Schaffens in dieser Stadt.



Barockschloß Oberlichtenau

Im Jahre 1720 ließ Oberkonsistorialpräsident Christian Gottfried von Holzendorf das Schloß mit großer Hofanlage errichten. Das Schloß, ein stattlicher, rechteckiger Bau mit dreiaxsischem Mittelrisalit besitzt im Obergeschoß einen lichten Saal mit Stuckdekorationen aus dem Rokoko, Wandgehängen mit verschiedenen Gerätschaften und Bandwerk.

Zwischen den seitlichen Wirtschaftsgebäuden liegt ein ausgedehntes Rasenparterre, welches mit zwölf Kinderskulpturen und einem Bacchus geschmückt ist. Vor dem Parterre befindet sich ein Teich, der von einem Flußgott mit Nymphe und zwei Putten bewacht wird. Hinter dem Schloß schließt sich ein Gartentheater in amphitheatrischer Gestaltung an, welches mit Skulpturen umgeben ist. Der ausgedehnte englische Park, von dessen ehemaliger Gestaltung Teile erhalten sind, liegt seitlich vom Schloß und zieht sich eine Anhöhe hinauf. Seit 1948 beherbergt das Schloß ein Kinderheim. Im Saal des Schlosses werden regelmäßig Trauungen und Konzerte durchgeführt.



01936 Oberlichtenau

In Zusammenarbeit mit dem Spielmannszug Oberlichtenau e.V.



Rahmenprogramm:

Vom 2. bis 9. Juni Festwoche anlässlich des 50jährigen Bestehens des Spielmannszuges Oberlichtenau. Ein Fest für die ganze Familie in Schloß und Park des Barockschlosses von Oberlichtenau mit weltbekannten Musikern und guter Unterhaltung.
Informationen: www.spielmannszug-oberlichtenau.de



Mittwoch, 12. Juni, 19.30 Uhr

Michaeliskirche Bautzen

»... zu Gottes Ehre und Recreation des Gemütes«

Bach und Kommentare,

Konzert für Orgel, Saxophon und Schlagwerk

HANS-GÜNTHER WAUER, Eule-Orgel (Opus 442)

WARNFRIED ALTMANN, Saxophon

HERMANN NAEHRING, Schlagwerk

Programm:

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

»**Herzlich tut mich verlangen**« Choralvorspiel, Orgel-Solo

Wauer / Altmann

»**Kulmination**« als Einleitung zu Johann Sebastian Bachs

»**Wachet auf, ruft uns die Stimme**«

Johann Sebastian Bach

Fantasie und Fuge c-Moll, Orgel-Solo

»**Irrationaler Kommentar**« zu Fantasie und Fuge c-Moll

Wauer / Altmann / Naehring

Improvisation über Thema aus »**Notenbüchlein**

für Anna Magdalena Bach« Saxophon und Schlagzeug

Warnfried Altmann (*1958)

»**Betrachte, meine Seel, mit ängstlichem Vergnügen**«

aus Johannes-Passion, Saxophon-Solo

Hermann Naehring (*1951) »**Monochrom 1**«, Daiko-Solo

Hans-Günther Wauer (*1925)

»**Anagramm B-A-C-H**«, Orgel, Saxophon, Schlagwerk

Johann Sebastian Bach

letzter Teil des Kontrapunktus 14 aus »**Kunst der Fuge**«

Hans-Günther Wauer, geboren 1925, zählt zu den herausragenden Organisten der Gegenwart. Er studierte an der Leipziger Musikhochschule als einer der letzten Schüler Karl Straubes. Von 1951 bis 1996 war er Domorganist an der berühmten Ladegast-Organ in Merseburg, an der die großen Orgelkompositionen Liszts und Reubkes uraufgeführt wurden. Seit Jahrzehnten gibt Wauer in ganz Europa gefeierte Konzerte. Seine Neigung galt schon immer der Entdeckung neuer Klangformen und Einflüsse, die über die Klassik hinausgehen. Er rief zahlreiche Konzertreihen und Festivals, wie die von ihm seit Anfang der 70er Jahre bis 1996 betreuten Merseburger Orgeltage, ins Leben.

Warnfried Altmann, geboren 1958, studierte an der Musikhochschule in Dresden im Hauptfach Saxophon und arbeitete einige Jahre als Musiker in Big Bands und verschiedenen Jazzformationen und komponiert. Hauptschaffensfeld ist für ihn die Improvisation, die ihn auch mit Tanz, bildender Kunst und Literatur zusammengeführt hat. Er hat einen Lehrauftrag für Improvisation an der Magdeburger Universität. Eine intensive Konzerttätigkeit führt ihn durch Deutschland und das europäische Ausland.

Hermann Naehring absolvierte sein Musikstudium an der Hochschule für Musik »Hanns Eisler« Berlin im Fach Klavier und Schlagzeug, ein Zusatzstudium asiatischer und afrikanischer Musik bei Camom Boro / Indien, Tabla und Mridagan bei Sina Pusba / Indien. Nach 10jähriger Tätigkeit als Studiomusiker im Rundfunkorchester Berlin wurde er freischaffend, spielte in Sinfonieorchestern und Jazzbands, komponiert für Hörspiele, Film und Theater. Naehring umgibt sich mit einem Riesenaufgebot an Percussionsinstrumenten europäischer, afrikanischer, asiatischer Provenienz, die den Sound der »Weltmusik« hereintragen, dabei baut er sensibel Spannungsbögen, lässt Melodisches behutsam ausschwingen. Er wirkte an über 50 Schallplatten- und CD-Produktionen mit.



Johann Sebastian Bach (1685–1750): »Und soll aller Musik Finis und End Ursach anders nicht als nur zu Gottes Ehre und Recreation des Gemütes sein. Wo dieses nicht in Acht genommen wird, da ist's keine eigentliche Musik, sondern ein teuflisches Geplärr und Geleier!« Der 250. Todestag Johann Sebastian Bachs war Anlaß für die drei Musiker, ein Konzertprogramm zusammenzustellen, das sich deutlich heraushebt von den vielen Konzerten, die zu diesem Jubiläum normalerweise üblich sind. Allein die Besetzung garantiert ein außergewöhnliches Konzerterlebnis. Das Konzert für Orgel, Saxophon und Schlagwerk umfaßt Originalkompositionen Bachs, wie z.B. die Fantasie und Fuge c-Moll. Es kommen aber auch eigene Stücke und Improvisationen über Choräle zu Gehör, wobei die Akustik in der Kirche eine große Rolle spielt, denn der Raum spielt mit.



Michaeliskirche (St. Michael), Bautzen

Über dem Hochufer der Spree stehend, gehört die Michaeliskirche mit der Alten Wasserkunst zum bekanntesten Architekturensemble von Bautzen. Nach 1429 als Dankkapelle errichtet, wurde die Michaeliskirche 1498 zur dreischiffigen Hallenkirche erweitert. Der mit wenigen Fenstern geöffnete Turm besaß im obersten Geschos einen Wehrgang. Mit fast quadratischem Grundriß zeigt sich das schlichte Schiff mit anschließendem Langchor als heller, lichtdurchfluteter Raum. Nach aufwendiger Restaurierung 1964–1976 entstand in Verbindung mit den wiederentdeckten Blumenfresken, dem dreigeschossigen, farbigen Barockaltar mit Abendmahlsdarstellung und der farbigen Holzkanzel aus dem 17. Jahrhundert ein reizvoller Innenraum. Die Orgel wurde 1976 von der Bautzener Orgelbaufirma Eule errichtet. Seit 1619 ist die Michaeliskirche die evangelische Pfarrkirche der sorbischen Umlandgemeinden von Bautzen – eine Dorfkirche in der Stadt.

02625 Bautzen, Wendischer Kirchhof



Donnerstag, 13. Juni, 19.00 Uhr
Rathaus Bautzen

»Musikstadt Bautzen« (Teil I)

Christian Gottlob August Bergt (1771–1837) ein Wegbereiter der Musik des 19. Jahrhunderts in Bautzen

Programm:

Das Leben C. G. August Bergts

Hagen Schulz, Dipl.-Museologe Stadtmuseum Bautzen

Die Bautzener Landhauskonzerte

Mërko Scholze, Verleger und Publizist

Bergts musikalischer Nachlaß in Mitteldeutschland

Carmen Rosenthal, Musikwissenschaftlerin



Das vielschichtige Wirken des Musikers und Komponisten C. G. A. Bergt steht im Vordergrund des ersten Abends.

Hagen Schulz

Hagen Schulz wurde 1969 geboren. Sein Abschluß als Diplom-Museologe erhielt er an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig, wo er den Studiengang Museologie absolvierte. Seit 1996 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtmuseum Bautzen in der Abteilung Stadtgeschichte. In den Jahren seiner Museumsarbeit war Hagen Schulz bei der Organisation zahlreicher Ausstellungen maßgeblich beteiligt, sie umfaßte Projekte der Wirtschafts-, Bau-, Militär-, Münz- und Photographiegeschichte der Stadt Bautzen. Im Bereich Musikgeschichte war er mit den Ausstellungen der sächsischen Musikerfamilie Hering und des Kapellmeisters und Dirigenten Herman Zumpe befaßt, zu Leben und Werk des Bautzener Organisten C. G. August Bergt war er publizistisch tätig. Seine zahlreichen Veröffentlichungen zu lokal- und regionalgeschichtlichen Themen erschienen in der Schriftenreihe des Stadtmuseums und in anderen Periodika.

Mërko Scholze

Mërko Scholze wurde 1951 in Bautzen geboren, wo er die Sorbische Polytechnische Oberschule besuchte. Er absolvierte eine Schriftsetzerlehre und besuchte ein Studium für wissenschaftliche Information und Dokumentation in Berlin. In den Jahren 1975–1990 war er als Chorsänger beim Staatlichen Ensemble für Sorbische Volkskultur beschäftigt und besuchte in den Jahren 1986–1989 als Gasthörer im Fach Musikwissenschaft die Humboldt-Universität Berlin. Bis 1996 schloß sich die Tätigkeit als Musikdramaturg beim dann Sorbischen National-Ensemble Bautzen an. Seit 1997 ist Mërko Scholze als Musikverleger und Publizist freiberuflich tätig.

Carmen Rosenthal

1954 geboren, besuchte Carmen Rosenthal die Spezialklasse für Musikerziehung an der Gerhart-Hauptmann-Oberschule in Wernigerode, wo sie 1973 ihr Abitur ablegte. Von 1974 bis 1981 schloß sich ein Studium an der Musikhochschule Dresden und an der Humboldt-Universität Berlin an. Seit 1981 arbeitete Carmen Rosenthal als Musikwissenschaftlerin in der Deutschen Staatsbibliothek Berlin, der Sächsischen Landesbibliothek Dresden und seit 1992 beim Internationalen Quellenlexikon der Musik (RISM), Arbeitsstelle Dresden. Von 1995 bis 1997 war sie als Seminarleiterin für Sachsen im Modellprojekt »Frauen ins politische Ehrenamt« der Jakob-Kaiser-Stiftung e.V. Köln tätig. Seit 1992 arbeitet Carmen Rosenthal im Vorstand des Sächsischen Frauenforums, wo sie von 1997 bis 2000 den Vorsitz führte. Sie ist Frauenvertreterin in der Sächsischen Landesanstalt für privaten Rundfunk und neue Medien und seit 1996 Vorsitzende der Versammlung.



»Fanfare Budissinensis«

Täglich 19.00 Uhr vom
Bautzener Rathausurm.

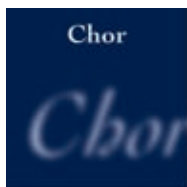
Traditionelles Turmblasen,
oder Abblasen wie bei den
früheren Stadtpfeifern in der
Zeit bis zum 19. Jahrhundert.

♦ vom 8. bis 14. Juni mit dem
Blechbläserquartett des Förder-
vereins Kinder- und Jugend-
zentrum – Landkreis Bautzen e.V.

♦ vom 15. bis 21. Juni mit dem
Blechbläserquartett der Kreismusik-
schule Bautzen mit Musikwerken

aus dem 17. und 18. Jahrhundert.

♦ vom 22. bis 29. Juni mit dem Lausitzer
Blechbläserconsortium mit Werken
aus dem Appendix aus »Bicinia
variorum« 1674 von Johann
Christoph Pezel.



Freitag, 14. Juni, 19.30 Uhr
Garnisonskirche – Kirche zur Erhöhung des Hl. Kreuzes,
Jelenia Góra (PL)
Kościół Garnizonowy p.w. Podwyższenia Krzyża Św., Jelenia Góra
»**Dreiländerkonzert**«

**Ein Konzert in den östlichen Partnerstädten
anlässlich der 1000-Jahr-Feier Bautzens**



A-cappella-Konzert mit dem
PRAGER PHILHARMONISCHEN CHOR

Bjarnat Krawc-Schneider (1861–1948)
»**Missa solemnis**« Gesamterstaufführung (komp. 1932)

Leitung: FRIEDEMANN BÖHME, Bautzen

Antonín Tučapský (*1928)

»**In honorem vitae**«

Leitung: JAROSLAV BRYCH, Prag

Die Spende am Ausgang ist für die Kirchenmusik der Kirche zur Erhöhung des Heiligen Kreuzes und zur Deckung der Konzertkosten. Vielen Dank!

Ta ofiara przy wyjściu z Kościoła Podwyższenia Krzyża Św. jest przeznaczona na pokrycie kosztów koncertów i na rzecz rozwoju muzyki kościelnej. Dziękuję bardzo!

Bjarnat Krawc-Schneider, 1861 in Milstrich bei Kamenz geboren, war Sorbe. Als Komponist, Musikwissenschaftler und Dirigent namhafter Dresdner Chöre führte er das Erbe des Begründers der sorbischen Kunstmusik Korla Awgust Kocor fort. Nach seinem Pädagogikstudium am Bautzener Landständischen Lehrerseminar und dreijähriger Lehrtätigkeit in Königswartha übersiedelte er nach Dresden und absolvierte am Konservatorium in der Meisterklasse des Franz-Liszt-Schülers Professor Felix Draesecke ein Kompositionsstudium. Sein besonderes Interesse galt dem sorbischen Volkslied. Der weit über den Dresdener und Lausitzer Wirkungskreis reichende künstlerische Ruf als Komponist, Musikpädagoge und Chorleiter brachte Krawc die Anerkennung als Königlich-sächsischer Musikdirektor ein. Hervorzuheben ist seine Arbeit mit seinem bis zu 1500 Schüler zählenden Dresdener Kinderchor wie auch seinem »Schneiderschen Frauenchor« in Dresden.



Friedemann Böhme

Friedemann Böhme, geboren 1956 in einer Musikerfamilie in Hoppegarten bei Berlin. Entsprechend zeitiger Unterricht in Klavier, später Violine und Oboe. Ab der 5. Klasse Mitglied des Leipziger Thomanerchores unter Erhard Mauersberger und Hans-Joachim Rotzsch. Nach dem Abitur Studium an der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig bei Prof. Hannes Kistner, Orgel und Andreas Pistorius, Klavier. Staatsexamen 1982. Konzerte in Schweden, der Tschechischen Republik, der Schweiz und Deutschland. Im Nebenamt Dozent für Orgel und Klavier an der Kirchenmusikschule in Görlitz. Leiter des Chores des Sorbischen Gymnasiums. Seit 1989 Kantor und Organist der katholischen Domgemeinde St. Petri zu Bautzen.

Siehe auch Seiten 25 und 33.

In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg war Krawc als Dirigent, Vorsitzender und später Ehrenvorsitzender des sorbischen Sängerbundes eine maßgebliche Persönlichkeit im sorbischen Kulturleben.

Die »Missa solemnis« komponierte Krawc auf Anregung seines Freundes, des Radiborer Lehrers und sorbischen Patrioten Michał Nawka. Dieser brachte Teile der Missa (Kyrie, Sanctus, Agnus dei) in der Erstversion A-cappella mit dem Chor »Hudźbna Jednota« am 31. Juli 1932 anlässlich der Primiz von Jan Andricki zur Uraufführung. Im Herbst des gleichen Jahres unterlegt Krawc der Missa eine Orgelbegleitung. Seine letzte, eigenhändige und revidierte Abschrift ist jedoch wieder eine A-cappella-Version. 1935 orchestrierte Bjarnat Krawc die Teile Kyrie, Sanctus und Agnus Dei für ein ihm zu Ehren veranstaltetes Konzert im Stadttheater von Hradec Králové.

Prager Philharmonischer Chor



Jaroslav Brych

Jaroslav Brych wurde im Jahre 1964 geboren. Er war der Schüler von Václav Neumann und Josef Veselka. In Stuttgart besuchte er regelmäßig die Meisterkurse von Helmuth Rilling. Vor seiner Tätigkeit beim Prager Philharmonischen Chor dirigierte er auch viele Orchester in seiner Heimat. Mit dem Chor hat er im Jahr 2000 zwei neue A-cappella-CDs für Harmonia Mundi France aufgenommen (Spohr, Schnittke).

Prager Philharmonischer Chor

Der Prager Philharmonische Chor stellt den Höhepunkt der gegenwärtigen Chorkunst dar und ist einer der meistgewünschten Chöre auf den internationalen Bühnen. Gegründet wurde dieser von Prof. Jan Kühn als Tschechischer Sängchor, der erst als Ensemble des Tschechoslowakischen Rundfunks tätig war. Im Jahre 1953 wurde der Chor in die Tschechische Philharmonie integriert. Nach dem Tod von Prof. Jan Kühn wurde zum Hauptchormeister des Prager Philharmonischen Chores Prof. Josef Veselka ernannt. Unter seiner Leitung begann die Ära der vollen Professionalität und der Klangkörper mit den höchsten künstlerischen Qualitäten drang auf die internationalen Bühnen durch. Von 1981 bis 1991 war Lubomír Mátl als Chorleiter tätig. Von 1990 bis 1996 wirkte als Hauptchormeister Pavel Kühn, der Sohn des Begründers. Ab 1. Januar 1991 wurde der Prager Philharmonische Chor von der Tschechischen Philharmonie getrennt und ist ein unabhängiger Klangkörper mit voller Autonomie. Während seiner Existenz gastierte der Chor in vielen europäischen Ländern, wie Italien, Österreich, Deutschland, Frankreich, Spanien, Norwegen, Schweiz, Benelux, aber auch in Japan, Korea, Hong Kong, Kanada, USA, Israel und den Kanarischen Inseln. Er arbeitete mit der imposanten Reihe weltberühmter Dirigenten zusammen, wie Kleiber, Konwitschny, Böhm, Scherchen, Pedrotti, Szell, Abbado, Neumann, Maazel, Muti, Chailly, Ozawa, Prêtre, Mackerras, Rozhdestvenskij, Mehta, Sawallisch, Kubelík, Bernstein. Der Prager Philharmonische Chor ist ein stabiler Gast der bekanntesten Festivals, wie Prager Frühling, Salzburger Festspiele, Wiener Festwochen, Rossini Opera Festival Pesaro u.a. Außer der Interpretation des vokalen symphonischen und A-cappella-Repertoires arbeitete er mit den bekannten Opernhäusern (La Scala, San Carlo, Pesaro, Lyon, Lille) zusammen. In der Gegenwart konzertiert der Chor regelmäßig mit den größten Orchestern unserer Zeit, wie den Berliner und Israel Philharmonikern, Royal Concertgebouworkest, Wiener Philharmonikern u. a. Ab Mai 1996 ist der Hauptchormeister Jaroslav Brych, unter ihm beginnt die neue Etappe des Chores. In der Spielzeit 1999–2000 konzertierte der Chor mehrmals in Frankreich und Deutschland, in der Schweiz, Israel, Spanien und Holland.



Kirche zur Erhöhung des Heiligen Kreuzes

Das schlesische Hirschberg (heute Jelenia Góra) entwickelte sich nach dem Dreißigjährigen Krieg rasch zu einer reichen Handelsstadt, in der sich 1658 eine eigene Kaufmanns-Sozietät gründete. Diese Sozietät wandte sich unter Vermittlung des Schwedenkönigs Karl XII. an den Wiener Hof, um die Gewähr freier Religionsausübung und Errichtung eines lutherischen Gotteshauses zu erwirken. Der katholische Kaiser gestattete 1707 im Vertrag von Altranstädt für Schlesien den Bau von sechs, »Gnadenkirche« genannten, protestantischen Kirchen. So entstand nach dem Vorbild der Stockholmer Katharinkirche in den Jahren 1709 bis 1718 die prächtige barocke Kreuzkirche, als evangelischer Zentralkuppelbau, gebaut vom schwedischen Architekten Martin Franz aus Reval. Zu den bedeutenden Schätzen ihrer Ausstattung gehört das hochbarocke Altar- und Orgelprospekt mit der 1729 vom Berliner Michael Röder erbauten Orgel, das Taufbecken, die Kanzel und die Deckengemälde. Seit 1945 dient die Kirche katholischen Gläubigen als Gotteshaus und sie ist Garnisonskirche von Jelenia Góra.



Die prächtige Barockorgel mit Altar in der »Gnadenkirche«, heute Garnisonskirche, von Jelenia Góra und ein Teil der sie umgebenden, meist barocken, Grufthäuser.

**Sonnabend, 15. Juni
von 10.00 bis 18.00 Uhr
Bautzen,
Wilthener Straße 6**

Hermann Eule Orgelbau
GEGRÜNDET 1872

Tag der offenen Orgelbau-Werkstatt

anlässlich des 130jährigen Betriebsjubiläums lädt die Hermann Eule Orgelbau GmbH zur Besichtigung und Führung ihrer Werkstätten, einer im Bau befindlichen Orgel und in eine Ausstellung zur Geschichte des Orgelbaues in Deutschland ein.



Sonnabend, 15. Juni, 17.15 Uhr
Dom St. Petri Bautzen

Orgelvesper

GREGOR MAYER, Eule-Orgel (Opus 119)

Programm:

Max Reger (1873–1916)
Präludium c-Moll und Fuge C-Dur (op. 63)

Max Reger
Choralphantasie »Wachet auf, ruft uns die Stimme« (op. 52)



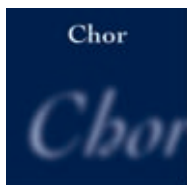
Gregor Meyer

Gregor Meyer besuchte das musische Clara-Wieck-Gymnasium in Zwickau und erhielt Orgelunterricht bei Kantor Matthias Pfund. Im Fach Orgel nahm er erfolgreich am Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« im Jahre 1997 teil. Ein Jahr später begann er sein Kirchenmusikstudium in Leipzig im Fach Orgel bei Prof. Arvid Gast und Chorleitung bei Prof. Roland Börger. Seit 1995 ist er Pianist beim Vokalensemble »Five Gentlemen«. Im Herbst 1999 gründete er das Ensemble »les jeunes musiciens«. Seit 2001 ist er auch Leiter des »Chores der Ehemaligen« des Clara-Wieck-Gymnasiums.

Dom St. Petri Bautzen

Weithin sichtbar überragt der Dom St. Petri die Dächer der Bautzener Altstadt. Das Kirchenschiff stammt aus dem 15. Jahrhundert, die Haube des Turms ist ein Werk des Barock und die neugotische Innenausstattung wurde im 19. Jahrhundert eingerichtet. Seit der Reformation dient der Dom sowohl katholischen als auch evangelischen Gläubigen gleichermaßen als Hauptkirche. Ein niedriges Geländer trennt die vierschiffige Halle in zwei Bereiche. Der große Abendmahlsaltar im Südschiff aus dem Jahre 1644 ist von 1994 bis 1999 aufwendig restauriert worden. Wegen seiner guten Akustik ist der Dom ein bevorzugter Aufführungsort für große Konzerte.

02625 Bautzen, Fleischmarkt



Sonnabend, 15. Juni, 19.30 Uhr
Stadttheater Jablonec nad Nisou (CZ)
Městské divadlo Jablonec nad Nisou

»Dreiländerkonzert«

Ein Konzert in den östlichen Partnerstädten
anlässlich der 1000-Jahr-Feier Bautzens



A-cappella-Konzert mit dem
PRAGER PHILHARMONISCHEN CHOR

Bjarnat Krawc-Schneider (1861–1948)
»**Missa solemnis**« Gesamterstaufführung (komp. 1932)
Leitung: FRIEDEMANN BÖHME, Bautzen

Antonín Tučapský (*1928)
»**In honorem vitae**«

Leitung: JAROSLAV BRYCH, Prag

Informationen zum Konzert, zu den Dirigenten und zum Chor finden Sie auf Seite 20–22 in diesem Heft.



Stadttheater Jablonec nad Nisou

Das Stadttheater von Jablonec nad Nisou (Gablonz) ist ein von den Wiener Architekten Feller/Helmer geplantes Theater, welches in den Jahren 1906–1907 im Stil des Wiener Sezessionismus bzw. des Jugendstils erbaut wurde. Neben dem Stadttheater ist dieser Architekturstil in Jablonec mit einer Reihe von Wohnhäusern und der Altkatholischen Kirche (náměstí B. Němcové) vertreten. In den Jahren 1996 bis 1998 wurde das Theater einer umfassenden Restaurierung unterzogen. Es erstrahlt seither in seinem ursprünglichen Glanz, überzeugt durch sein komplettes Gesamtbild bis in die Inneneinrichtung und ist technisch eines der modernsten im Nordosten der Tschechischen Republik.

Jablonec nad Nisou, Liberecká 5



Sonnabend, 15. Juni, 19.30 Uhr
Orangerie Fürst-Pückler-Park Bad Muskau

Semilassos Reise in den Orient

Musikalisch-literarisch-tänzerischer Orient-Ausflug auf den Spuren des Hermann Fürst von Pückler-Muskau

Ensemble SANSABIL

AHMED KADRI RIZELI, Kemence Rumi

UGUR ISIK, Ud

SAFINAZ RIZELI, Kanun

MATTHIAS BAUTZ, Daburka / Zili Tef

HAMDİ DEMIRCI, Gesang / Bendir

HELENE ERIKSEN, historischer Tanz

WALTER NIKLAUS, Sprecher

Programm: Werke klassischer Musik und Tanz des 18. und 19. Jahrhunderts aus Griechenland, Ägypten und dem Osmanischen Reich.
Lesung aus den Reisebüchern des Hermann Fürst von Pückler-Muskau »Südöstlicher Bildersaal – Griechische Leiden« und »Aus Mehemed Ali's Reich«



Ahmed Kadri Rizeli

Ahmed Kadri Rizeli spielt die Kemence Rumi, daß kleine birnenförmige dreisaitige Streichinstrument, dessen sehnächtiger, der menschlichen Stimme sehr ähnlicher Klang die besondere Eigenschaft ist. Die Saiten werden nicht gegriffen, sondern von der Seite mit den Fingernägeln abgedrückt. Ahmed Kadri Rizeli ist einer der führenden Exponenten auf der Kemence Rumi, die er regelmäßig als Solist im Istanbul Rundfunkorchester spielt, bei dem er Orchesterleiter ist und mit welchem er viele Tonaufnahmen klassischer türkischer Musik gemacht hat.

Safinaz Rizeli

Safinaz Rizeli ist die Schwester von A.K. Rizeli. Sie spielt die trapezförmige Kastenzither Kanun, deren 72 Saiten in dreichörigen Gruppen angeordnet sind. Sie wird mit Hilfe von Plektren gezupft und hat diverse Umstimmbügel zur Tonmodulation. Die Kanun ist seit dem 10. Jahrhundert nachgewiesen. Safinaz Rizeli ist beim Istanbul Stadtorchester angestellt und eine der führenden weiblichen Kanun-Spielerinnen.

Ugur Isik

Ugur Isik spielt die bundlose Ud, eine Kurzhalslaute mit 4 Doppelsaiten und einer Baßsaite, die bei den Arabern als der »Sultan« der Musikinstrumente gilt. Die europäische Laute ist die Modifikation der orientalischen, sie wurde mit Bündeln versehen und war bis ins 18. Jahrhundert in Europa sehr beliebt. Ugur Isik ist beim Istanbul Rundfunk als Cellist für klassische Türkische Musik und Udspieler angestellt.

Der Fürst Hermann und seine Machbuba, die er am 21. Februar 1837 auf dem Sklavenmarkt von Kairo erwarb und die ihn bis zu ihrem Tod am 27. Oktober 1840 in Muskau begleitete.

Machbuba soll mit zwölf Jahren entführt, die Tochter eines Beamten vom abessinischen Königshof gewesen sein, und Ajimé geheiß haben.

Matthias Bautz

Matthias Bautz ist seit seiner Jugend mit den orientalischen Rhythmen und Traditionen vertraut. Er spielt die Darbuka und die kleine Rahmentrommel Zilli Tef, die mit Schellen besetzt ist und vielfältige musikalische Möglichkeiten bietet. Sie ist »die« traditionelle Trommel der orientalischen klassischen Musik. Die Darbuka ist eine einfellige Kelchtrommel und eine der weitverbreitetsten Trommeln im Vorderen Orient. Matthias Bautz hat im Laufe der Jahre mit vielen bekannten Meistermusikern aus arabischen Ländern und der Türkei zusammengespield und so sein Wissen erweitern können. Er konnte für »Semilasso's Reise« diese hervorragenden Musiker aus Istanbul gewinnen und mit der Tänzerin Helene Eriksen den musikalisch-tänzerischen Rahmen schaffen.

Hamdi Demirci

Die menschliche Stimme ist im Orient das Klangideal, da der Ausdruck direkt aus der Seele kommt, ohne ein Hilfsmittel, ein Instrument, zu benutzen. Die orientalische Musik ist vor allem intonierte Dichtung, die in einem ihrer Stimmung entsprechenden Tonmodus (MAKAM) vorgetragen wird. Hamdi Demirci ist Sänger beim Istanbuler Stadtorchester und spielt auch die Rahmentrommel Bendir. Er ist in der Türkei

ein beliebter Sänger, der wegen seines Vortrages und seiner Interpretation klassischer türkischer Werke sowie religiöser Musik sehr gern gehört wird.

Helene Eriksen

Helene Eriksen, gebürtige Schwedin, lebt in Göttingen, ist eine der erfolgreichsten Tänzerinnen und Tanzethnologin für traditionellen, orientalischen Tanz. Sie studierte Ethnische Künste mit dem Schwerpunkt Tanzethnologie an der University of California in Los Angeles. Sie war Studentin in Plovdiv und erhielt ein Stipendium der bulgarischen Regierung. Darauf folgend war sie Gast des Staatlichen Volkstheaters der Türkei. Sie setzte ihr Studium an der Universität von Göttingen fort, wo sie Doktorandin in Volkskunde, Slawistik und Turkologie war. Helene Eriksen führte umfangreiche Primärerhebungen in den traditionellen Kulturen Bulgariens, Ex-Jugoslawiens, Ungarns, Rumäniens, Ägyptens, Marokkos, der Türkei, der Ex-UdSSR, aber auch mit eingewanderten Gruppen in den USA und Deutschland durch. Konzerte und Veranstaltungen führten sie um die ganze Welt: Von St. Petersburg bis London, von Stockholm bis Wien, von Los Angeles bis Lahore, Pakistan. Ihre Konzerte erkunden die reichen Traditionen Nordindiens, Mittelasiens, des Irans, des Kaukasus, der Türkei, des Mittleren Ostens, des Balkans und

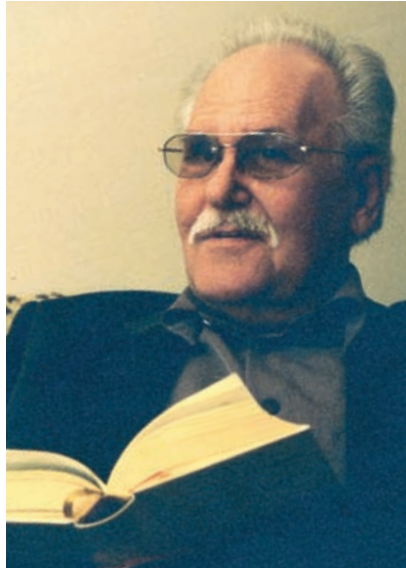
Nordafrikas. Aufgrund ihrer Erfahrungen beherrscht sie diese unterschiedlichen Tanztechniken in hohem Maße. Ihre Fähigkeit zu kommunizieren und zu bezaubern wird weithin gepriesen. Zu ihren Darbietungen gehören eine Reihe authentischer Kostüme, die das Auge verzaubern und das Herz inspirieren. Sie trat mit dem AVAZ Internationalen Tanztheater, dem Zigeuner-Tanzensemble, Jasna Planina und ihrer eigenen Gruppe Raqs-e Hilal auf. Sie spricht etliche Sprachen fließend und ist Autorin eines Buches über Volkstänze.



Die Sphinx mit Pyramidenfeld von Giseh, wie sie im Februar 1837 der Lausitzer Edelmann Pückler und seine Reisegesellschaft und im Oktober 1842 die erste deutsche Ägyptenexpedition des Karl Richard Lepsius sahen.

Walter Niklaus

Walter Niklaus wirkte als Schauspieler, Regisseur, Schauspielendirektor in Cottbus, Schwerin und Erfurt. Ab 1964 war er Leiter der Hörspielabteilung in Leipzig. Daneben arbeitete er an Schauspiel-Gastinszenierungen u.a. in Leipzig, Dresden und Weimar, ab 1982 auch als Musical-Regisseur im Berliner Metropol-Theater und in der Dresdner Staatsoperette sowie in der Musikalischen Komödie Leipzig. Er lehrte als Gastdozent für Schauspiel an der Theaterhochschule Leipzig. Als Erzähler ist er in vielen Film- und Fernsehproduktionen sowie als Synchronsprecher in den unterschiedlichsten Rollen zu hören. Walter Niklaus arbeitet seit 1990 freiberuflich, er lebt in Leipzig.



Park und Orangerie des Fürst-Pückler-Parkes, Bad Muskau

Im Nordosten der Oberlausitz liegt der Landschaftspark Bad Muskau. Er gehört zu den bedeutendsten Gartenanlagen des 19. Jahrhunderts. Hermann Fürst von Pückler-Muskau ließ ihn zwischen 1815 und 1845 anlegen. Unter enormen Aufwand wurde das gesamte Neißetal zu einem Park im englischen Stil umgestaltet. Der Fürst ließ Hügel aufschütten und bezog in seine Planung auch die Wasserläufe und Seen ein.

Als Teil des Schlosses entstand 1840 die Orangerie, zu der Gottfried Semper die Pläne lieferte. In ihr wurden in den Wintermonaten große, in Kübeln gepflanzte Orangenbäume untergestellt, die im Sommer an der Schloßrampe ihren Platz hatten. 1945 wurde die Orangerie durch Kriegseinwirkungen schwer beschädigt. Erst in den letzten Jahren konnte ihr Wiederaufbau abgeschlossen werden.

02953 Bad Muskau

In Zusammenarbeit mit der Stiftung »FÜRST-PÜCKLER-PARK BAD MUSKAU«

Panorama über Orangerie, Jeanetten-Insel und Neiße





Sonnabend, 15. Juni, 19.30 Uhr
Kirche zum Heiligen Kreuz (Kreuzkiche) Zittau

»Musik der Habsburger im 16. und 17. Jahrhundert«

**Konzert vor dem großen Zittauer Fastentuch von 1472
mit Werken Wiener Hofkapellmeister**

BLÄSER COLLEGIUM LEIPZIG

ARNO PADUCH, Zink

REBECCA REESE, Zink

SEBASTIAN KRAUSE, Posaune

STEFFEN SCHWARTZ, Posaune

FERNANDO GÜNTHER, Posaune

DENNIS GÖTTE, Chitarrone

HEIDRUN CLEMEN, Orgel

Solisten:

IRENA TROUPOVA, Sopran

DOROTHEA SPRENGER, Sopran

MEINDRED ZWAART, Alt

MICHAEL SCHAFFRATH, Tenor

MARTIN BACKHAUS, Baß

Bläser Collegium Leipzig

Das Bläser Collegium Leipzig wurde 1990 gegründet und hat seit dem zahlreiche Konzerte in ganz Deutschland gegeben. Das Ensemble gestaltete mehrere CD-Aufnahmen für RUM Records Leipzig und Raumklang sowie weitere CD-Aufnahmen in Zusammenarbeit mit dem Dresdener Kammerchor, dem Favorit- und Kapellchor Leipzig sowie dem Ensemble Alte Musik Dresden. Der Leipziger Stadtpfeifertradition verpflichtet, bemüht sich das Ensemble um authentische Interpretation auf der Grundlage gründlichen Quellenstudiums. Im Mittelpunkt der Ensemblearbeit steht die Wiederaufführung unbekannter und teilweise vergessener Musik aus dem mitteldeutschen Raum. Mehrere Mitglieder des Ensembles unterrichten als Lehrbeauftragte an der Musikhochschule in Leipzig.



Programm:

Thomas Stolzer (um 1480–1526)

Melodia tertii toni

aus: Ms. des 16. Jh. der Ratsschulbibliothek zu Zwickau

Giovanni Priuli (um 1575–1629)

»**Domine, labia mea aperies**«

aus: Sacrum concentuum ..., Venezia, 1618

Giovanni Valentini (um 1582–1649)

»**Confitebor tibi**«

aus: Salmi, hinni, Magnificat ..., Venezia, 1615

Canzona a 2

aus: Ms. d. 17. Jh. der Stiftsbibliothek zu Kremsmünster / Österreich

»**Salve Regina**«

aus: Sacri concerti ..., Venezia, 1625

Adam Jarcebski (? um 1648)

Concerto primo a 2

aus: Canzoni e concerti a 2–4, Ms. des 17. Jh. der Universitätsbibliothek zu Breslau/Polen

Lambert da Sayve (um 1548–1614)

»**Magi videntes stellam**«

aus: Sacrae symphoniae ..., Klosterbruck, 1612

Johann Christoph Pezel (1639–1694)

Suite

aus: Fünff-stimmigte blasende Music ..., Frankfurt am Main, 1685

Adam Jarcebski

Concerto quatro a 2

aus: Canzoni e concerti a 2–4, Ms. des 17. Jh. der Universitätsbibliothek zu Breslau/Polen

**Kirche zum heiligen Kreuz /
Kreuzkirche Zittau**

In einem kleinen Friedhof am Rande der alten Stadt steht die außergewöhnliche Kreuzkirche, ein Schatz Zittauer Geschichte. Beachtenswert sind schon die zahlreichen Grufthäuser und Grabdenkmale die sie umgeben. In ihrer teils prächtigen Gestaltung geben sie einen beeindruckenden Einblick in die Sepulkralkultur des überwiegend 18. Jahrhunderts. Die Kirche mit ihren hohen Spitzbogenfenstern, dem steilen Satteldach und dem markanten Dachreiter steht in der Tradition böhmischer Marien-Kirchen. In der Oberlausitz sehr selten, besitzt sie einen gotischen Einstützraum, dessen Sterngewölbe einen Kirchenraum mit quadratischem Grundriß krönt und der einen eingezogenen Chor besitzt. Seit 1999 ist die Kreuzkirche ein Museum, in welchem das große Zittauer Fastentuch von 1472 ausgestellt ist. Mit diesem kostbaren »velum« besitzt Zittau ein sakrales Kunstwerk von außerordentlicher Wirkung. In der 40tägigen Fastenzeit vor Ostern verdeckte man mit diesen Fastentüchern, den Vela quadragesimale, die Altäre der Kirchen, um dem geforderten Verzicht äußeren Ausdruck zu geben. Mit Darstellungen der Passion Christi versehen wurde zugleich dem Gebot der Demut und Buße in der Fastenzeit entsprochen. Das große Zittauer Fastentuch zeigt die wesentlichsten Szenen des Alten und Neuen Testaments und ist damit eine gemalte Zittauer Bibel.

02763 Zittau, Frauenstraße 23



Antonio Bertali (1627–1693)

Canzona a 5

aus: Ms. d. 17. Jh. der Universitätsbibliothek zu Uppsala/Schweden

»**Ecce advenit dominator Dominus**«

aus: Ms. d. 17. Jh. der Österreichischen Nationalbibliothek zu Wien

Thomas Stolzer

Melodia septimi toni

aus: Ms. des 16. Jh. der Ratsschulbibliothek zu Zwickau

Giovanni Priuli

»**Venite exultemus**«

aus: Sacrum concentuum ..., Venezia, 1618

Die Schlacht von Mohács, in der Ludwig II., König von Ungarn und Böhmen, im Kampf gegen die Türken sein Leben ließ, bildet den Anfang der dauerhaften Herrschaft der Habsburger in Ungarn und Böhmen. Einige Werke aus dem vielfältigen musikalischen Schaffen verschiedener Komponisten der kaiserlichen Hofkapelle, die auch die königlich böhmische Hofkapelle bildete sowie Komponisten aus Schlesien und der Lausitz vereinigt das Bläser Collegium Leipzig zu einem Konzertprogramm.

Thomas Stolzer wurde 1480 in Schweidnitz in Schlesien geboren. Nicht viel ist über sein Leben bekannt. Vielleicht war er Schüler von Heinrich Finck, dessen Kompositionen er gekannt haben muß. 1519 ist er als Priester an der St. Elisabethkirche zu Breslau nachweisbar und ab 1522 wirkt er als Kapellmeister an Hofe König Ludwigs II. von Ungarn und Böhmen in Ofen. Er komponierte die ersten deutschen Psalmotetten nach Übersetzungen Luthers und mit den »Octo tonorum melodiae« die frühesten bekannten Instrumentalkompositionen in Deutschland. Er verstarb 1526 nach der Schlacht von Mohács unter ungeklärten Umständen. **Lambert de Sayve** wurde 1548 in Lüttich geboren und trat schon 1562 als Chorknabe in die kaiserliche Hofkapelle ein. Er hatte verschiedene musikalische Positionen in Melk und Graz inne, bevor er 1583 Kapellmeister bei Erzherzog Matthias von Österreich wurde. Mit Matthias' Wahl zum Kaiser im Jahr 1612 stieg de Sayve zum kaiserlichen Hofkapellmeister auf. Er verstarb schon bald im Februar 1614 in Linz. Eine besondere Beziehung muß Michael Praetorius mit de Sayve verbunden haben, gab er doch 1602 de Sayves »Teutsche Liedlein« heraus und erwähnt ihn mehrfach in seinem »Syntagma musicum«.

Giovanni Priuli wurde um 1575 in Venedig geboren, wo er bei Giovanni Gabrieli studierte. 1614 trat er als Kapellmeister in den Dienst des Erzherzogs Ferdinand in Graz, der 1619 zum deutschen Kaiser gekrönt wurde. Priuli verließ Wien 1622 und verstarb 1629 in Venedig.

Giovanni Valentini wurde um 1582 ebenfalls in Venedig geboren und war Schüler von Gabrieli. Er wirkte für eine Zeit in Plen und Schlesien und von 1614 an am Hofe des Erzherzogs Ferdinand in Graz. Mit dem Hof zog er 1619 nach Wien und wurde 1622 Nachfolger Priulis als Hofkapellmeister. Er verstarb dort.

Antonio Bertali wurde um 1605 in Verona geboren, wo er seine erste Ausbildung bei Stefano Bernardi erhielt. Etwa 1624 trat er als Instrumentalist in die kaiserliche Hofkapelle ein und folgte 1649 Valentini als Hofkapellmeister nach, eine Position, die er bis zu seinem Tode 1666 inne hatte.

Johann Christoph Pezel wurde 1639 im schlesischen Glaz geboren. Wahrscheinlich führte ihn seine musikalische Entwicklung durch die Habsburger Lande, bei seinen Anstellungsbemühungen in Leipzig hielt ihm der Rat immer vor, »das er ein wahrer Katholikus sei«. Er wird dokumentarisch erst greifbar, als er 1664 als Kunstgeiger in den Dienst der Stadt Leipzig trat und dann 1670 zum Stadtpfeifer aufstieg. Hier veröffentlicht er seine ersten Kompositionen. Er bewarb sich vergeblich um verschiedene andere Posten, so in Leipzig um das Thomaskantorat oder als Stadtmusiker in Dresden, bis er 1681 als Ratsmusiker nach Bautzen wechseln konnte. Hier starb er 1694.

Weder das Geburtsdatum noch der Geburtsort **Adam Jarcebskis** sind bekannt. 1612 läßt er sich als Mitglied der Berliner Hofkapelle nachweisen. 1615 nimmt er ein Jahr Urlaub, um in Italien zu studieren und wird 1616 Mitglied der Warschauer Hofkapelle, wo er bis zu seinem Tode 1648 blieb.

Im Zusammenarbeit mit den Städtischen Museen Zittau



Ausstellung 2002
4. Mai – 3. November
Städtische
Museen Zittau

WELT | MACHT | GEIST

Das Haus Habsburg
und die Oberlausitz
1526–1635

Infoline 03583/55479-310

Rahmenprogramm:

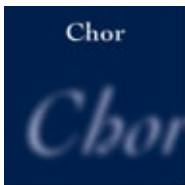
16.30 Uhr Führung durch die Ausstellung

»Welt – Macht – Geist«

Das Haus Habsburg und die Oberlausitz 1526–1635

Eingang Klosterplatz

(kostenpflichtig; 4,- / 2,50 €)



Sonntag, 16. Juni, 18.00 Uhr
Dom St. Petri Bautzen

»Dreiländerkonzert«

**Ein Konzert in Bautzen und seinen östlichen Partnerstädten
anlässlich der 1000-Jahr-Feier**

A-cappella-Konzert mit dem
PRAGER PHILHARMONISCHEN CHOR

Bjarnat Krawc-Schneider (1861–1948)
»**Missa solemnis**« Gesamterstaufführung (komp. 1932)

Leitung: FRIEDEMANN BÖHME, Bautzen

Antonín Tučapský (*1928)

»**In honorem vitae**«

Leitung: JAROSLAV BRYCH, Prag

Die Kollekte am Ausgang ist für die Kirchenmusik der Gemeinde St. Petri bestimmt.
Vielen Dank!

Informationen zum Konzert, zu den Dirigenten und zum Chor finden Sie auf den Seiten 20–22 in diesem Heft.



Dom St. Petri Bautzen

Weithin sichtbar überragt der Dom St. Petri die Dächer der Bautzener Altstadt. Das Kirchenschiff stammt aus dem 15. Jahrhundert, die Haube des Turms ist ein Werk des Barock und die neugotische Innenausstattung wurde im 19. Jahrhundert eingerichtet. Seit der Reformation dient der Dom sowohl katholischen als auch evangelischen Gläubigen gleichermaßen als Hauptkirche. Ein niedriges Geländer trennt die vierschiffige Halle in zwei Bereiche. Der große Abendmahlsaltar im Südschiff aus dem Jahre 1644 ist von 1994 bis 1999 aufwendig restauriert worden. Wegen seiner guten Akustik ist der Dom ein bevorzugter Aufführungsort für große Konzerte.

02625 Bautzen, Fleischmarkt



Sonntag, 16. Juni, 18.00 Uhr
Basilika Jungfrau Maria, Hilfe d. Christen Filipov (CZ) / Philippsdorf
Bazilika Panny Marie Pomocnice křesťanů

Musik über Grenzen – Geistliches Konzert

SÄCHSISCHES VOKALENSEMBLE, Dresden mit Instrumentalisten auf historischen Instrumenten

JULIANE GILBERT, Violoncello
MIRJAM WITTULSKI, Violine
THOMAS IHLEFELD, Laute
KLAUS EICHHORN, Orgel

Leitung: MATTHIAS JUNG

Programm: Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Die Motetten
Singet dem Herrn ein neues Lied (BWV 225)
Motette für zwei vierstimmige Chöre und Basso continuo

Komm, Jesu, komm (BWV 229)
Motette für zwei vierstimmige Chöre, Instrumente
und Basso continuo

Jesu, meine Freude (BWV 227)
Motette für fünfstimmigen Chor und Basso continuo

Fürchte dich nicht, ich bin bei dir (BWV 228)
Motette für zwei vierstimmige Chöre, Instrumente
und Basso continuo

Der Geist hilft unser Schwachheit auf (BWV 226)
Motette für zwei vierstimmige Chöre, Instrumente
und Basso continuo

Sächsisches Vokalensemble

Das Sächsische Vokalensemble wurde 1996 von Matthias Jung in Dresden gegründet. Bereits im ersten Jahr seines Bestehens wurde der Chor mehrfach vom Mitteldeutschen Rundfunk und Deutschlandradio Berlin zu Konzerten verpflichtet. Einen Schwerpunkt des Repertoires bildet Musik zwischen Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach, wobei insbesondere selten rezipierte Kompositionen aus dem sächsischen Musikraum im Zentrum der Programme stehen. Um dabei historisch angemessene Interpretationen zu ermöglichen, variiert die Ensemblegröße, entsprechend der aufzuführenden Werke, zwischen 18 und 28 Sängern. Darüber hinaus widmet sich das Ensemble mit besonderem Engagement Werken des 20. Jahrhunderts. Mit mehreren Uraufführungen, u. a. bei den Dresdner Tagen für zeitgenössische Musik, trat der Chor bereits hervor. Eine regelmäßige Zusammenarbeit pflegt das Sächsische Vokalensemble mit renommierten Barockensembles aus Deutschland und Tschechien. So gastierte der Chor gemeinsam mit dem Leipziger Bachorchester mit Bachs h-Moll-Messe in der Kathedrale zu Verdun. Die Aufmerksamkeit der internationalen Fachkritik erlangte die 1999 erschienene erste CD des Ensembles (Heinrich Schütz: Chorwerke. Tacet 99). »Klassik heute« verlieh ihr den Titel »CD-Empfehlung«. Im gleichen Jahr erschien bei Cantate eine Produktion mit frühen, bisher unveröffentlichten Kantaten von Georg Philipp Telemann. Die Verleihung des »Cannes Classical Award« für die CD »Johann Sebastian Bach – Die Motetten« im Januar 2002 stellt den vorläufigen Höhepunkt in der Entwicklung des Ensembles dar.



Die CD des Sächsischen Vokalensembles »Johann Sebastian Bach – Die Motetten« (BWV 225–229) wurde für ihre »außergewöhnliche künstlerische Leistung« in der Kategorie »Chorwerke des 17. und 18. Jahrhunderts« mit dem **Cannes Classical Award 2002** ausgezeichnet (CD unter – Tacet 108).



Die Spende am Ausgang ist für die Basilika und zur Deckung der Konzertkosten. Vielen Dank!

Dobrovolné vstupné bude použito na opravu Baziliky a k pokrytí nákladů spojených s koncertem. Děkujeme!

Der Grenzübertritt ist in Neugersdorf (Rudolf-Breitscheid-Straße) von 17.00 bis 20.30 Uhr für Fußgänger, Rad- und Rollstuhlfahrer in Verbindung mit gültigem Personalausweis/Paß möglich (gilt nicht für sichtvermerkpflichtige Ausländer). Die Einfuhr von verbotenen und abgabepflichtigen Waren ist nicht möglich.



Matthias Jung

Matthias Jung wurde 1964 in Magdeburg geboren und erhielt seine musikalische Ausbildung an der Spezialschule für Musikerziehung und im Rundfunk-Jugendchor Wernigerode. Es erfolgte ein Studium im Fach Chordirigieren bei Gerd Frischmuth sowie Orchesterdirigieren bei Gunther Kahlert an der Hochschule für Musik »Franz Liszt« in Weimar. Jung besuchte Dirigierkurse, u.a. bei Erwin Ortner (Wien) und Helmuth Rilling (Stuttgart). Seinen künstlerischen Werdegang begann Jung als musikalischer Mitarbeiter beim Tölzer Knabenchor. Das von ihm gegründete Vokal Consort Weimar errang mehrere Preise bei internationalen Wettbewerben und produzierte Rundfunk- und CD-Aufnahmen. Seine Tätigkeit beim Dresdner Kreuzchor nahm Matthias Jung 1991 auf. 1994 wurde ihm die Leitung als kommissarischer Kreuzkantor übertragen, die er bis 1996 inne hatte. Matthias Jung wurde von renommierten Ensembles verpflichtet, so u.a. vom Rundfunkchor Berlin und vom Chor des Norddeutschen Rundfunks und gastierte mehrfach erfolgreich im In- und Ausland u.a. in der Schweiz, Frankreich, Polen und den USA. Im Jahre 2001 erhielt Matthias Jung den Förderpreis für Kunst und Kultur der Landeshauptstadt Dresden.

Basilika Jungfrau Maria, Hilfe der Christen in Filipov

Der Bau der heutigen Basilika minor geht auf die Heilsgeschichte der Magdalena Kade (1835–1905) zurück, die, aus armen Verhältnissen stammend in Philippsdorf (heute Filipov) geboren wurde. Im Alter von 19 Jahren erkrankte sie plötzlich an einer Reihe innerer Entzündungen. Über einen Zeitraum von fünf Jahren verschlechterte sich stetig ihr Zustand, die Ärzte hatten jede Hoffnung aufgegeben. Am 13. Januar 1866 um 4 Uhr erschien der Sterbenden die Jungfrau Maria und gab ihr mit den Worten »Mein Kind, von jetzt an heilt's!« die volle und dauerhafte Gesundheit zurück, schon zwei Tage später ging sie ihrer früheren Arbeit nach. In einem siebentägigen Prozeß wurde Magdalena Kade und eine Reihe anderer Zeugen von einem geistlichen und weltlichen Tribunal vernommen, ihre Heilung als Wunder anerkannt. Der Ort ihrer Heilung erfuhr eine umgehende und ständig wachsende Verehrung, das Haus der Heilung wurde zum »Gnadenhäuschen« umgewandelt. 1873 wurde auf dessen erweitertem Grundriß die Kapelle Jungfrau Maria, Heil der Kranken, errichtet und 1885 die Kirche Jungfrau Maria, Hilfe der Christen, direkt neben der Kapelle stehend, eingeweiht. Die in der Form eines Kreuzes gebaute Kirche mit ihren Doppeltürmen ist ganz im Stil der Zeit eingerichtet. Vom Zeitpunkt der Heilung entwickelten sich rasch Marienwallfahrten nach Philippsdorf, die auch die Katholiken von Crostwitz und Bautzen jeden 1. Mai dorthin führten. Nach 1945 wurden sie allmählich durch staatliche Sanktionen unterbunden. Ein Ort der Begegnung von Menschen, welche Hilfe und Besinnung suchen, ist die Kirche noch immer, ein Ort, der hilft Grenzen zu überwinden, soll sie auch sein.





Mittwoch, 19. Juni, 19.30 Uhr
Philipp-Melanchthon-Gymnasium Bautzen

Kammerkonzert – zum 100. Geburtstag von Artur Immisch

und zum 475jährigen Bestehen des Städtischen Gymnasiums

MARIA KOKKA, Sopran
RONALD HEIN, Bariton
CHRISTOPH GEIBEL, Violine
LIANA BERTÓK, Klavier

Programm:

Artur Immisch (1902–1949)
»Du lässest Duft und Wohllaut«
»Da wo die frühen Falter gelbes Lodern«
Aus »Drei Liebesgedichte« von Ricarda Huch

»Sonett« (William Shakespeare / Stefan George)

Sonate für Violine und Klavier

Allegro
Andante sostenuto
Animato

»Regenlied«
»Helle Nacht«
»Das Lied der völlig Arglosen«
»Mondschein«
»Auf der Promenade«
Aus »Lieder nach Texten von Paul Verlaine«

»Schilflied« (Nikolaus Lenau)
»In der Fremde« (Joseph von Eichendorff)
»Frühlingsnacht« (Joseph von Eichendorff)

Maria Kokka

Maria Kokka wurde im griechischen Athen geboren. Ihr Gesangsstudium absolvierte sie am Griechischen Konservatorium bei Jolanda di Tasso mit Auszeichnung und einem 1. Preis. Sie setzte ihr Musikstudium in den Fächern Klavier und Musiktheorie fort und studierte gleichzeitig an der Athener Universität Statistik und Informatik. Seit 1996 wird sie musikalisch vom Bariton John Modenos betreut. Im gleichen Jahr begann ihre Verpflichtung als Koloratur-Sopran an der Nationaloper von Athen. Konzerte und Liederabende gab sie in Griechenland und führten sie nach England und Zypern. Sie wirkte bei Film-, Fernseh- und Schallplattenaufnahmen mit. Ihr Debüt in Deutschland gab sie 1999 als Solistin mit der Neuen Lausitzer Philharmonie unter Leitung vom GMD Christof Escher. Am Görlitzer Theater wurde sie als »Manon« in der gleichnamigen Oper von Jules Massenet und als »Lëila« in der Oper »Die Perlenfischer« von Georges Bizet engagiert.



Pause

»Am Bache«

»Nachtstück«

»Schmetterling«

Drei Charakterstücke für Klavier

Japanisches Lied I

Japanisches Lied II

Lieder nach Texten von Max Dauthendey

»Improvisation « (Li-Tai-Po / Klabund)

»Ein junger Dichter denkt an die Geliebte«

(Sao-Han / Hans Bethge)

»Liebestrunken« (Li-Tai-Po / Hans Bethge)

»Abend auf dem Fluß« (Tschan-Jo-Su / Hans Bethge)

Aus »Sechs Lieder nach chinesischen Dichtungen«

Fandango

Habanera

Bolero

Drei spanische Tänze für Violine und Klavier

Artur Immisch wurde 1902 in Hermsdorf geboren. 1921 ging er zum Studium der Rechtswissenschaften und Nationalökonomie an die Universität Jena, wo auch seine musikalische Ausbildung begann. Das Studium setzte er in München fort und beendete es 1928 in Leipzig, wo er künstlerisches Klavierspiel und Klaviermethodik sowie in Musiktheorie und Komposition studierte. Als Komponist wurde er Anfang der dreißiger Jahre in Dresden ansässig. Er erwarb sich einen sehr guten Ruf als Interpret zeitgenössischer Klaviermusik und Begleiter von Sängern und Instrumentalisten, auch im Rundfunk. 1935 bis 1943 war Immisch Dozent an der Orchesterschule der Sächsischen Staatskapelle Dresden bzw. am Konservatorium. Einer Berufung an die Akademie für Musik und Theater Dresden konnte er nach Kriegsende aus Gesundheitsgründen nicht folgen. Er starb 1949 in Bautzen. Immisch hinterließ einen umfangreichen kompositorischen Nachlaß mit vorwiegend kammermusikalischen Werken. Seit 1997 liegen erstmals einige seiner Werke im Druck vor.

Ronald Hein

Roland Hein, 1974 in Bautzen geboren, erhielt bereits frühzeitig eine vielseitige musikalische Ausbildung. Seit seinem fünften Lebensjahr erlernte er das Violinspiel. Ab 1986 besuchte er die Spezialschule für Musik Dresden und wirkte bereits in Kinder- und Jugendrollen am Bautzener Theater mit. In den Jahren 1992 bis 1999 studierte er an der Hochschule für Musik Dresden das Fach Gesang bei Prof. Christian Elßner und absolvierte ein Aufbaustudium in der Konzertklasse von Prof. Gertraud Geißler. Ronald Hein konnte sich bisher vor allem als Lied- und Konzertsänger profilieren. Im Alter von 19 Jahren gab er mit der Pianistin Liana Bertók seinen ersten eigenen Liederabend und wirkt seitdem in zahlreichen Kammerkonzerten sowie als Solist in Sinfoniekonzerten, Oratorienaufführungen, Rundfunkaufnahmen und bei CD-Produktionen mit. Dabei spielt die zeitgenössische Musik und das Schaffen Lausitzer Komponisten eine bedeutende Rolle. Im Bereich Musiktheater war Ronald Hein erfolgreich in der Opernkomödie »Die Liebenden von Ephesos« von Detlef Kobjela, die zu den Kamenzer Lessingtagen 2000 uraufgeführt und auf mehreren Tourneen bundesweit gespielt wurde.



Christoph Geibel

Christoph Geibel, 1967 in Saarburg geboren, nahm seine musikalische Ausbildung über einen zwölfjährigen Privatunterricht. Seine Tätigkeit als Orchestermusiker begann 1979 im Kammerorchester Saarburg, wo er auch als Konzertmeister erstmals tätig war.

Die anschließenden Musikstudien absolvierte er an den Hochschulen von Lübeck und Dresden, die er als Musikpädagoge und Orchestermusiker abschloß. Dem Studium schlossen sich zahlreiche Teilnahmen an Meisterkursen und Orchesterverpflichtungen im In- und Ausland an. Seine Arbeit in verschiedenen kammermusikalischen Formationen und seine solistische Tätigkeit mit Orchester gewann nach seinem Studium ebenfalls an Bedeutung. Seit 1998 ist Christoph Geibel als freischaffender Musiker tätig.

Liana Bertók

wurde in Rumänien geboren, wo sie frühzeitig eine musikalische Ausbildung erhielt und im Alter von 16 Jahren erste Konzerte gab.

Nach dem Abschluß der »Höheren Schule für Kunst« in Iasi (Rumänien), kam sie 1981 nach Deutschland, wo sie ihre Ausbildung bei dem Berliner Pianisten

und Komponisten Prof. Dieter Brauer vervollkommnete.

Liana Bertók ist seit 1985 Lehrbeauftragte an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden und unterrichtet auch an der Bautzener Musikschule. Besonders hervorzuheben ist jedoch ihre vielseitige und weithin beachtete Konzerttätigkeit, sowohl solistisch als auch als einfühlsame und gestalterisch starke Begleiterin. Tournées führten sie durch die Schweiz, Österreich, Liechtenstein und Polen. Bleibende Verdienste erwarb sie sich als namhafte Interpretin der sorbischen Musikkultur. Im Musikleben der Stadt Bautzen nimmt sie eine wichtige Stellung als Organisatorin musikalischer Ereignisse ein, dabei gilt ihr Interesse der Förderung des künstlerischen Nachwuchses sowie der Wiederentdeckung und Wiederaufführung bereits in Vergessenheit geratener Komponisten.

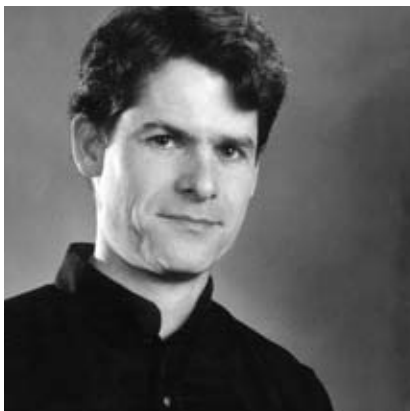
Nebenher profiliert sie sich immer mehr als sensible Komponistin. Seit 1997 ist Liana Bertók Einzelmitglied des Sächsischen Musikrates. Sie bespielte mehrere CDs und produzierte zahlreiche Rundfunkaufnahmen und Filmmusiken.



Philipp-Melanchthon-Gymnasium

Das städtische Gymnasium Bautzen, heute 475 Jahre alt, geht auf die 1527 gegründete Evangelische Ratschule zurück, die sich in der Schülerbastei befand und ein Teil der mittelalterlichen Wehranlagen war. Der Bautzener Philosoph und Mediziner Dr. Gregor Mättig war Schüler des Gymnasiums, welches 1559 von Philipp Melanchthon besucht wurde. Das heutige, im klassischen Stil errichtete Gebäude, wurde 1867 vollendet und als humanistisches Gymnasium geführt. Seit dem 11. September 1998 trägt das Städtische Gymnasium den Namen Philipp-Melanchthon-Gymnasium.

02625 Bautzen, Bahnhofstraße 2





Donnerstag, 20. Juni, 19.00 Uhr
Rathaus Bautzen

Vortragsreihe »Musikstadt Bautzen« (Teil II)

Allgemeine Entwicklung des bürgerlichen Kunst- und Kulturlebens in Bautzen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Programm:

Kunst und Kultur in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Bautzen – Měrko Scholze, Verleger und Publizist

Das Bautzener Theater in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Michael Lorenz, Schauspieler

Die Entwicklung einer sorbischen bürgerlichen Musikkultur – Měrko Scholze, Verleger und Publizist

Měrko Scholze

Měrko Scholze wurde 1951 in Bautzen geboren, wo er die Sorbische Polytechnische Oberschule besuchte. Er absolvierte eine Schriftsetzerlehre und besuchte ein Studium für wissenschaftliche Information und Dokumentation in Berlin. In den Jahren 1975–1990 war er als Chorsänger beim Staatlichen Ensemble für Sorbische Volkskultur beschäftigt und besuchte in den Jahren 1986–1989 als Gasthörer im Fach Musikwissenschaft die Humboldt-Universität Berlin. Bis 1996 schloß sich die Tätigkeit als Musikdramaturg beim dann Sorbischen National-Ensemble Bautzen an. Ab 1997 ist Měrko Scholze als Musikverleger und Publizist freiberuflich tätig.

Michael Lorenz

Michael Lorenz ist 1939 im sorbischen Schleife geboren, besuchte das Sorbische Gymnasium Cottbus, wo er 1957 sein Abitur ablegte. Von 1958 bis 1961 absolvierte er ein Schauspielstudium an der Theaterhochschule Leipzig und von 1976 bis 1978 ein Regiestudium an der Janáček-Akademie der musikalischen Künste in Brno. Michael Lorenz blickt auf zahlreiche Engagements zurück, die ihn als Schauspieler von 1961 bis 1963 an das Meininger Theater, 1963 bis 1981 als Schauspieler und Regisseur an das Deutsch-Sorbische Volkstheater Bautzen führten. Von 1981 bis 1985 war er als Schauspieler am Deutschen Nationaltheater Weimar tätig und von 1986 bis 1999 wieder als Schauspieler und Regisseur in Bautzen, wo er auch Gründer und Leiter des Sorbischen



Hausmusik, Konzertleben und Theaterkunst sind Teil der bürgerlichen Kultur des 19. Jahrhunderts, dem sich der dritte Vortragsabend widmen wird.

Jugendtheaters und des Sorbischen Schauspielstudios war. Michael Lorenz gestaltete 193 Bühnenrollen und 52 Regiearbeiten und ist als Sprecher für Film, Fernsehen und Rundfunk, Autor und Übersetzer tätig.

21.–25. Juni
Dom St. Petri

9. Musikalische
Sommerakademie
Bautzen

Anlässlich der 1000-Jahr-Feier der Stadt Bautzen und des 130jährigen Bestehens der Firma Hermann Eule Orgelbau ist die diesjährige 9. Musikalische Sommerakademie der Orgel gewidmet. Der Freundeskreis Lausitzer Musiksommer e.V. lädt alle Interessenten zum Meisterkurs mit Prof. Dr. Ludger Lohmann herzlich ein. Der Kurs wird an den beiden Orgeln des Simultan-Domes in Bautzen stattfinden. Anfragen richten Sie an, Freundeskreis Lausitzer Musiksommer e.V., Frau Renate Bleyl, August-Bebel-Platz 11 A, 02625 Bautzen.

Spieltisch der Kohl-Orgel im Dom St. Petri
(Katholischer Teil), 1856



Spieltisch der Eule-Orgel im Dom St. Petri
(Evangelischer Teil), 1910 (Opus 119)





Sonnabend, 22. Juni, 17.15 Uhr
Dom St. Petri Bautzen

Orgelvesper an zwei großen Domorgeln

FRIEDEMANN BÖHME, Kohl-Organ
KMD MATTHIAS PFUND, Eule-Organ (Opus 119)

Programm:

Michael Praetorius (1571–1621)
»Aus tiefer Not schrei ich zu dir«

Padre Antonio Soler (1728–1783)
aus »I. Concierto de dos Organos Obligados«
1. Andante

Aurelio Bonelli (1569–1620)
Toccata Athalanta

Baldur Böhme (* 1932)
»**Responsorium für zwei Orgeln**« (op. 113)
Uraufführung



Friedemann Böhme

geboren 1956 in einer Musikerfamilie in Hoppegarten bei Berlin. Entsprechend zeitiger Unterricht in Klavier, später Violine und Oboe. Ab der 5. Klasse Mitglied des Leipziger Thomanerchores unter Erhard Mauersberger und Hans-Joachim Rotzsch. Nach dem Abitur Studium an der Hochschule für Musik »Felix Mendelssohn Bartholdy« in Leipzig bei Prof. Hannes Kästner, Organ und Andreas Pistorius, Klavier. Staatsexamen 1982. Konzerte in Schweden, der Tschechischen Republik, der Schweiz und Deutschland. Im Nebenamt Dozent für Organ und Klavier an der Kirchenmusikschule in Görlitz. Leiter des Chores des Sorbischen Gymnasiums. Seit 1989 Kantor und Organist der katholischen Domgemeinde St. Petri zu Bautzen.

Matthias Pfund

Matthias Pfund wurde 1966 als Sohn eines Pfarrers in Leipzig geboren. Ab 1972 bekam er Klavierunterricht an der Musikschule Wurzen. Während seiner Schulzeit erhielt er außerdem Trompetenunterricht an der Musikschule Flöha. Schließlich erfolgte der Schritt zum Orgelspiel unter Anleitung von Gottfried Rüger.

1983 schloß sich ein Studium an der Kirchenmusikschule Dresden mit Unterricht bei Linde Mothes und Hans Dieter Schöne an, liturgische Orgel bei Eberhard Egermann und Dietrich Wäglar. Zwei weitere Jahre an der Kirchenmusikschule Halle bei Matthias Dreißig und Volker Bräutigam sowie Hans-Günther Wauer rundeten das Studium ab, das Matthias Pfund mit der A-Prüfung beendete. Nach dem Anerkennungsjahr an der Moritzkirche Zwickau hat er seit 1990 einen Lehrauftrag in Orgel / Improvisation an der Technischen Universität Chemnitz/Zwickau und bildet kirchenmusikalische Hilfskräfte im Auftrag der Sächsischen Landeskirche aus.

Ab 1991 war Matthias Pfund als Kantor und Organist der Moritzkirche Zwickau angestellt. Er besuchte regelmäßig Kurse und Weiterbildungen in Altenberg (Improvisation), Berlin (Chorleitung, Improvisation), Michaelstein (Dirigieren), Dresden (Landeskirchenmusiktag) und Chemnitz (Sächsische Orgelakademie). 1997 erhielt er einen Lehrauftrag für Orgel am Robert-Schumann-Konservatorium.

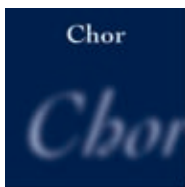
Matthias Pfund ist seit 1999 Kantor und Organist der Kirchgemeinde St. Petri Bautzen, Kirchenmusikdirektor des Kirchenbezirks Bautzen und Leiter der Domkantorei und der Kantorei der Maria-und-Martha-Kirche.



Dom St. Petri Bautzen

Weithin sichtbar überragt der Dom St. Petri die Dächer der Bautzener Altstadt. Das Kirchenschiff stammt aus dem 15. Jahrhundert, die Haube des Turms ist ein Werk des Barock und die neugotische Innenausstattung wurde im 19. Jahrhundert eingerichtet. Seit der Reformation dient der Dom sowohl katholischen als auch evangelischen Gläubigen gleichermaßen als Hauptkirche. Ein niedriges Geländer trennt die vierschiffige Halle in zwei Bereiche. Der große Abendmahlsaltar im Südschiff aus dem Jahre 1644 ist von 1994 bis 1999 aufwendig restauriert worden. Wegen seiner guten Akustik ist der Dom ein bevorzugter Aufführungsort für große Konzerte.

02625 Bautzen, Fleischmarkt



Sonnabend, 22. Juni, 18.00 Uhr
Bischof-Benno-Haus Schmochtitz

A-cappella-Konzert mit dem Heidelberger Bachchor

BACHCHOR HEIDELBERG

Orgel: N.N.

Leitung:

KMD CHRISTIAN KABITZ

Programm:

Anton Bruckner (1824–1896)

Locus iste – Graduale für vierstimmigen Chor

Christus factus est – Graduale für vier- bis achtstimmigen Chor

Virga Jesse – Graduale für vier- bis achtstimmigen Chor

Ave Maria – Motette für siebenstimmigen Chor

Johannes Brahms (1833–1897)

Fest- und Gedenksprüche op. 109 – für achtstimmigen Chor

Ach, arme Welt, du trügest mich – Motette für vierstimmigen Chor

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Jauchzet dem Herrn, alle Welt – Motette für vier- bis achtstimmigen Chor

(Der 100. Psalm)

Denn er hat seinen Engeln befohlen – Motette für achtstimmigen Chor

(Psalm 91)

Richte mich Gott – Motette für achtstimmigen Chor

(Psalm 43)

Josef Rheinberger (1839–1901)

Bleib bei uns (Abendlied) für sechsstimmigen Chor

Orgelwerke der Romantik

Bachchor Heidelberg

Der Bachchor Heidelberg ist einer der traditionsreichsten Chöre Deutschlands. 1885 wurde er vom späteren Universitäts- und Generalmusikdirektor Philipp Wolfrum gegründet, der den Chor zur »Pflege ernster, namentlich geistlicher Musik« an die großen, bedeutenden Werke barocker und romantischer Literatur heranführte. 1919 übernahm Wolfrums Assistent Hermann Meinhard Poppen die Leitung des Bachchores, die er über die schwere Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1956 beibehielt. Auch Poppen war Universitätsmusikdirektor und knüpfte die engen Beziehungen zwischen Chor, Alma Mater und der Stadt Heidelberg neu an.

Von 1956 bis zu seinem Tode 1985 dirigierte der Kirchenmusiker Erich Hübner den Heidelberger Bachchor. Er eröffnete dem Chor das zeitgenössische Repertoire, vertiefte daneben aber auch die kontinuierliche Arbeit mit Werken Johann Sebastian Bachs. Ab 1960 führte er alle fünf Jahre eine *Bachwoche* durch und leitete 1969 das *Deutsche Bachfest* der Neuen Bachgesellschaft in Heidelberg. Seit 1986 ist KMD Christian Kabitz der bislang vierte künstlerische Leiter in der 117jährigen Geschichte des Traditionschores. In jährlich vier Chorkonzerten mit dem Philharmonischen Orchester Heidelberg dirigiert er die großen Werke der Kirchenmusik des Barock, der Klassik und der Romantik bis zur Moderne.

Eine erste große Konzertreise führte den Chor 1987 durch Europa bis nach Sizilien, 1991 war der Heidelberger Bachchor zu Gast beim Israel-Festival mit drei Kantatenkonzerten und 1993 – zum Gedenken an die Vernichtung des Warschauer Ghettos – wieder in Tel Aviv und Jerusalem mit dem *Deutschen Requiem* von Johannes Brahms und Arnold Schönbergs *Ein Überlebender aus Warschau*. Auf Einladung zweier Partnerschaftsstädte Heidelbergs sang der Chor 1991 Verdis *Requiem* zum Tag der Deutschen Einheit in Bautzen im Dom St. Petri und Mozarts *Requiem* in Montpellier unter Jerzy Semkow. Darüber hinaus

konzertiert der Heidelberger Bachchor regelmäßig bei großen Oratorienaufführungen außerhalb Heidelbergs. So war er in den letzten Jahren u. a. zu Gast in Frankreich und Italien, in Israel und den USA sowie im Sommer 1999 auf der Halbinsel Krim.



Christian Kabitz

erhielt seine Ausbildung zum Kirchenmusiker und Dirigenten in München; seine Lehrer waren u. a. Diethard Hellmann und Herrmann Michael.

Mit dem von ihm gegründeten Bach-Collegium München und dem Chor der Christuskirche München unternahm er schon seit 1974 Konzertreisen nach Frankreich und Italien, daneben initiierte er die Konzertreihe *bach in der karwoche*, die auch heute noch das Münchener Konzertleben bereichert.

1979 wurde Christian Kabitz zum Kantor an die St. Johanniskirche Würzburg berufen, dort leitet er Bachchor und Bachorchester Würzburg. In dieser Eigenschaft verantwortet er jährlich die *Würzburger Bachtage*, ein Musikfestival von überregionaler Bedeutung. 1982 war er künstlerischer Leiter des 57. Bachfestes der NBG; 1985 veranstaltete er ein großes, international besetztes Bach-Händel-Fest in Würzburg.

Aufführungen von Barock-Opern in der Kirche machten ihn ebenso bekannt wie Computer-Synthesizer-

Konzerte. Seine Beziehung zur modernen Musik dokumentieren zwei Schallplatten-Alben, *Rock-Requiem* (1980) und *Cosmogenia* (1989), Kompositionen, in denen eine Rock-Formation mit groß besetztem Chor und Orchester musizieren.

Als Cembalist und Organist bereist er regelmäßig verschiedene Länder. Als Dirigent ist er neben seiner Würzburger Arbeit auch im Ausland tätig; eine enge Partnerschaft mit den Münchner Bachsolisten zeigt ihn bei vielen Tourneen am Dirigentenpult. Konzerte mit Peter Schreier, Edith Mathis, Jean-Pierre Rampal, Aurele Nicolet, Alexis Weissenberg u.v.a. haben ihn auch in Funk und Fernsehen über Würzburg hinaus bekannt gemacht.

1984 wurde Kabitz aufgrund seiner Verdienste um die Kirchenmusik der Titel »Kirchenmusikdirektor« verliehen. 1986 erhielt er den Staatspreis des Freistaates Bayern als Dirigent; im selben Jahr wurde er zum künstlerischen Leiter des Bachchores Heidelberg ernannt. Dort dirigiert er fünf große Oratorienkonzerte pro Saison.

Im Januar 1987 wurde Kabitz eingeladen, anstelle von Karl Münchinger die Italien-Tournee des weltbekannten Stuttgarter Kammerorchesters zu dirigieren. Nach dem großen Erfolg dieses Unternehmens und einer weiteren Deutschland-Tournee 1988 besteht eine enge Zusammenarbeit mit dem Stuttgarter Kammerorchester.

Seit 1988 ist Christian Kabitz auch künstlerischer Leiter des Frankfurter Cäcilien-Vereins, der durch seine renommierten Oratorien-Konzerte in der Alten Oper Frankfurt seit vielen Jahren das musikalische Leben der Stadt entscheidend mitprägt.

In den letzten Jahren hat sich Kabitz zunehmend auch einen Namen als Regisseur gemacht; nach zwei Inszenierungen für das Fernsehen hat er im August 1989 und im Juni 1993 Mozarts Oper »Così fan tutte« für das Festival in Anzy-le-Duc, für die Oper in Vichy und für das Festival Mulhouse inszeniert und dirigiert.

1991 hat er zum Mozart-Jahr dort »Le Nozze di Figaro«, 1992 zum Rossini-Jahr den »Barbiere di Siviglia«, 1995 »Don Giovanni« und 1996 »Idomeneo«

inszeniert und dirigiert. 1991 war er eingeladen, beim Israel-Festival fünf Konzerte mit Werken J.S. Bachs zu dirigieren. Nach diesem großen Erfolg war er im Mai 1993 wieder eingeladen, zum Gedenken an die Zerstörung des Warschauer Ghettos 1943 in mehreren Konzerten Brahms' »Deutsches Requiem« und Schönbergs »Überlebenden aus Warschau« zu dirigieren. Im Januar 2000 eröffnete er mit Bach'schen Werken die Konzertsaison in Jerusalem und Haifa mit drei Konzerten zum Thema »Halleluja 2000«.

Das ZDF lud Christian Kabitz 1996 ein, in zwei Produktionen der Sendung »Achtung Klassik!« mit Justus Franz Ausschnitte aus Bachs »Weihnachtsoratorium« und der »Hohen Messe« zu dirigieren; es sangen aus-

gewählte Sänger aus seinen drei Chören; es spielte das Orchester der Nationen. Im selben Jahr war Christian Kabitz erstmalig in den USA; mit einer Auswahl aus seinen drei Chören. Er führte dort mit großem Erfolg dreimal Verdis »Requiem« und zweimal Orffs »Carmina Burana« auf. 2001 führte ihn eine große Konzerttournee erstmals nach Japan.

Seit 1999 hat Christian Kabitz in Wachenheim mit »Bürklins Sommeroper« ein eigenes großes und ambitioniertes Festival. Er inszenierte Rossinis »Barbier«, im August 2000 und 2001 waren es Telemanns »Pimpinone« und Mozarts »Don Giovanni«, und 2002 wird er Mozarts »Figaro« mit international bekannten Solisten inszenieren und dirigieren.



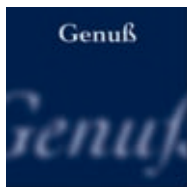
Bischof-Benno-Haus Schmochtitz

Das Bischof-Benno-Haus, 1992 eröffnet, ist als Bildungs- und Begegnungsstätte des Bistums Dresden-Meißen offen für vielfältige Angebote der Erwachsenen- und Familienbildung und organisiert auch Tagungen und Studienfahrten.

Seit Jahrhunderten Herrensitz, wurde dieser Bau 1763 von Peter August von Schönberg – kurfürstlich-königlicher Hausmarschall am Dresdner und Warschauer Hof – erworben, was einen modernen Umbau von Schloß und Park zur Folge hatte. Die spätbarocke Erscheinung ist inzwischen vielfach überformt. Das Schloß wurde nach seiner Zerstörung 1945 vom Bistum Dresden-Meißen von 1989 bis 1992 gänzlich neu errichtet. Heute hat es wieder eine tragende kulturelle Rolle für die Region eingenommen.

02625 Schmochtitz, Nr. 1





Sonnabend, 22. Juni, 19.30 Uhr
Kirche St. Nicolai Pulsnitz

»Musik zur Zeit Ernst Rietschels« Kammerkonzert

CASAL-QUARTETT und **NINA JANSSEN**, Klarinette
RACHEL SPÄTH, Violine
MARKUS FLECK, Violine
DOMINIK FISCHER, Viola
ANDREAS FLECK, Violoncello

Programm:

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Streichquartett G-Dur KV 387

Allegro vivace assai

Menuetto: Allegro

Andante cantabile

Molto Allegro

Robert Schumann (1810–1856)

Streichquartett a-Moll op. 41 Nr. 1

Introduzione: Andante espressivo

Scherzo: Presto

Adagio

Presto

Pause

Carl Maria von Weber (1786–1826)

Klarinettenquintett B-Dur op. 34

Allegro

Fantasia: Adagio

Menuetto capriccio: Presto

Rondo: Allegro giocoso

Casal-Quartett

Das Ende 1995 gegründete deutsch-schweizerische Casal-Quartett erspielte sich mit seiner Kreativität, emotionalen Tiefgang und technische Brillanz innerhalb kurzer Zeit einen Ausnahmerrang unter den Quartetten der jungen Generation. Seit Beginn von den besten Quartetten unserer Zeit ausgebildet – wie dem Carmina Quartett (Winterthur), Alban Berg Quartett (Köln-Wien), La Salle Quartett (Basel) und dem Amadeus Quartett (London) –, zehnmal auf Wettbewerben und für CD-Einspielungen ausgezeichnet, konzertiert das Quartett weltweit und bespielt bereits jetzt so hoch renommierte Festivals, wie die Internationalen Musikfestwochen Luzern (CH), das Rheingau Musik Festival (D), die Syriarte (A), Beethoven-Feste Bonn (D) u. a. Musikalische Partner des Quartetts sind Musiker wie Régis Pasquier, Giora Feidmann, Benjamin Schmid, Dimitri Ashkenazy und Peter Lukas Graf. Im Jahre 2001 hat das Quartett ein 10tägiges Festival im schweizerischen Boswil künstlerisch geleitet. Das Casal-Quartett legt sich nicht nur auf das Standard-Repertoire fest, sondern interessiert sich auch für Kompositionen fernab ausgetretener Pfade, wie etwa Komponisten der 20er und 30er Jahre des 20. Jahrhunderts und auch Musik verschiedener Stilrichtungen.



Nina Janßen

»Der neue Stern an Klarinettenhimmel heißt Nina Janßen«, schreibt die Frankfurter Allgemeine Zeitung im Januar 2000 über Nina Janßens Deutschlandtournee mit Mozarts Klarinettenkonzert. Nina Janßen wurde 1972 in Köln geboren. Sie studierte bei Prof. Hans Deinzer an der Hochschule für Musik und Theater in Hannover und schloß ihr Studium mit dem Konzertexamen ab. Beim Bundeswettbewerb »Jugend musiziert« gewann sie vier 1. Preise, sie war 1997 Stipendiatin des deutschen Musikwettbewerbes Berlin und Förderpreisträgerin des Vereins Schumannhaus Bonn. Zusammen mit dem Delos-Quintett war Nina Janßen außerdem 1993 erste Preisträgerin beim Internationalen Kammermusikwettbewerb in Osaka/Japan und gewann 1994 den Preis des deutschen Musikwettbewerbs Bonn. Nina Janßen wurde durch die Studienstiftung des deutschen Volkes, die Märkische Kulturkonferenz, die Marie-Luise-Imbusch-Stiftung und den Richard-Wagner-Verband gefördert. Sie war Soloklarinetistin im Bundesjugendorchester (BJO) und im European Union Youth Orchestra (EUYO). Seit 1999 wirkt sie regelmäßig im Ensemble Modern Orchestra mit. Intensive solistische und kammermusikalische Tätigkeit führten die Klarinetistin bisher durch Deutschland, Europa, Ägypten, Rußland, Aserbaidshjan, Südamerika, Kuba, Japan, China, Indien, die Türkei und auf die Philippinen. Sie trat bei internationalen Festivals auf, wie dem Pablo-Casals-Festival Prades/Frankreich, dem Internationalen Festival für zeitgenössische Musik Havanna/Kuba, dem Millennium Sangat 2000 in Bombay/Indien, den Ludwigsburger Schloßfestspielen, dem Musikalischen Sommer Baden-Baden, dem Rheingau Musik Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern. Als Solistin spielte sie u.a. unter der Leitung von Christof Prick in Hamburg und mit Orchestern wie den Philippine Philharmonie Orchestra, den Bergischen Symphonikern, dem Philharmonischen Orchester Erfurt, den Münchner Bachsolisten, der Klassischen Philharmonie Bonn, dem Loh-Orchester Sonderhausen, dem Landesju-

gendorchester Nordrhein-Westfalen und dem Göttinger Symphonieorchester. Die intensive Beschäftigung mit moderner Musik ergab u.a. die Zusammenarbeit mit Karlheinz Stockhausen, in dessen ROTARY-Bläserquintett sie bei der Uraufführung mitwirkte. Rundfunk- und Fernsehaufnahmen machte sie bei fast allen deutschen und vielen ausländischen Sendern, CD Einspielungen u.a. mit dem Delos-Quintett bei ars musici. Nina Janßen war Gastdozentin an der University of the Philippines in Manila/Philippinen, am Staatlichen Konservatorium in Baku/Aserbaidshjan und beim Sangat Festival in Bombay/Indien.



Kirche St. Nicolai in Pulsnitz

Nach dem Brand von 1742 wurde die Kirche St. Nicolai bis 1745 durch Baumeister Andreas Hünichen wieder aufgebaut. In den noch vom ursprünglich spätgotischen Kapellenbau stammenden rechteckigen Außenmauern ist ein Innenraum in ovalem Grundriß errichtet. Er steht in der Nachfolge des Dresdners Georg Bähr. Der elegante zweigeschossige Emporeneinbau bestimmt die spätbarocke Gestaltung der Kirche, die mit der vom Pulsnitzer Orgelbauer Pfütznier im Rokokostil gehaltene Orgel abgerundet wird. Mit einem stattlichen Empire-Altar aus Terracotta, gestiftete von der Pulsnitzer Töpferinnung und 1796 geweiht, und den Buntglasfenstern im Chor von 1896, erhielt die Kirche modernere Einbauten. Im ältesten Teil der Kirche, einem früheren gotischen Grufthaus, wurde 1933 die Rietschel-Kapelle eingerichtet. In ihr wird dem großen Sohn der Stadt, Ernst Rietschel (1804–1861) mit erhaltenen Arbeiten und Erinnerungsstücken gedacht.

01896 Pulsnitz, Kirchplatz





Rahmenprogramm:



Die Pfefferkuchenstadt Pulsnitz bietet Ihnen ein umfangreiches Rahmenprogramm und lädt zum Tag der **offenen Tür** mit Schauvorführungen und Verkauf im alten Handwerk.

◆ 15.00 und 17.00 Uhr

Pfefferkuchenschauwerkstatt um 1900, mit Führung und Verkostung, Haus am Markt 3

◆ 15.00 bis 19.00 Uhr

Töpferei Jürgel, Julius-Kühn-Platz 2

Blaudruckwerkstatt Pulsnitz, Bachstraße 7

Verkauf von köstlichen Pfefferkuchen

◆ 15.00 bis 19.00 Uhr

Pfefferküchlerei Max Spitzer, Robert-Koch-Straße 28

Pfefferküchlerei E.C. Groschky, Rietschelstraße 15

Pfefferküchlerei Max Schäfer, Waldstraße 9

Pfefferküchlerei Karl Handrick, Kamenzerstraße 33

Besichtigung von Museum und Galerie

15.00 bis 19.00 Uhr

Galerie im Ernst-Rietschel-Geburtshaus, Rietschelstraße 16

Stadtmuseum Pulsnitz, Goethestraße 20a



Sonntag, 23. Juni, 16.00 Uhr
Evangelische Kirche Crostau

Konzert an der Silbermann-Orgel-Crostau

HEDWIG BILGRAM, Orgel
REINER GINZEL, Violoncello

Programm:

Nicola Porpora (1686–1768)
Sonate F-Dur für Violoncello und Orgel
Larghetto
Allegro
Adagio
Allegro non presto

Heinrich Scheidemann (1595–1663)
Paduana Lachrymae
für Violoncello und Orgel

Girolamo Frescobaldi (1583–1643)
Due canzoni
für Violoncello und Orgel

Giovanni Battista Bononcini (1670–1740)
Sonate a-Moll
für Violoncello und Orgel
Andante
Allegro
Grazioso
Minuet
Grazioso da capo

Hedwig Bilgram

Hedwig Bilgram wurde in Memmingen geboren. Schon früh erhielt sie Klavierunterricht bei Thilde Kraushaar, einer Meisterschülerin Schnid-Lindners. Später setzte sie ihr Studium an der Hochschule für Musik in München fort und studierte u. a. Klavier bei Friedrich Wührer und Orgel bei Karl Richter. 1956 erhielt sie den ersten Preis beim Wettbewerb der Deutschen Hochschulen, 1959 den ersten Preis für Orgel beim Internationalen Musikwettbewerb der Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland in München (ARD). Unter Karl Richter spielte sie jahrelang Continuo bei Passions-, Oratorien- und Kantatenaufführungen des Münchner Bachchores und Bachorchesters. Seit 1961 lehrt Hedwig Bilgram das Fach Orgel, seit 1964 auch das Fach Cembalo an der Hochschule für Musik in München. Im Albrecht-Dürer-Jahr der Stadt Nürnberg wurde Hedwig Bilgram im Jahr 1971 die Ehre der Uraufführung des Orgelkonzertes von Harald Gezmer zuteil. Eine überaus reiche Konzerttätigkeit, solistische und kammermusikalische (u. a. mit Paul Meisen, Maurice André, Jean-Pierre Rampal), führte Hedwig Bilgram durch viele Länder Europas, durch die USA und Kanada, Japan und Rußland. Seit 1990 ist Hedwig Bilgram Mitglied des Haydn-Ensembles, Berlin, das von Hansjörg Schellenberger vornehmlich aus Mitgliedern des Berliner Philharmonischen Orchesters gegründet wurde. Außerdem ist sie häufig als Solistin beim Bach Collegium München und beim Bach-Trompetenensemble München zu Gast. In neuester Zeit hat sich Hedwig Bilgram zunehmend dem Hammerklavier zugewandt, solistisch und in Kammermusikvereinigungen unterschiedlicher Besetzungen.

Reiner Ginzel

erhielt den ersten Violoncello-Unterricht mit neun Jahren in seiner Heimatstadt Bautzen bei dem dortigen Solo-Cellisten Gilbrecht Geisler. Nach dem Abitur begann er das Musikstudium bei dem hervorragenden Cello-Pädagogen Prof. Karl Grosch (einem Schüler des legendären Julius Klengel), welches er

Johann Sebastian Bach (1685–1750)
Präludium und Fuge C-Dur BWV 547
für Orgel solo

Antonio Vivaldi (1678–1741)
Sonate e-Moll
für Violoncello und Orgel
Largo
Allegro
Largo
Allegro

Domenico Gabrielli (1659–1690)
Ricercar Nr. 7
für Violoncello solo

Joseph Rheinberger (1839–1901)
Drei Stücke aus op. 150
für Violoncello und Orgel
Abendlied
Pastorale
Elegie

Reiner Ginzel (*1952)
»**BUDISSIN**«
Epilog für Violoncello und Orgel
(komponiert zur Tausend-Jahr-Feier der Stadt Bautzen)

mit dem Solisten-Diplom abschloß. 1975–1978 war Reiner Ginzel als 1. Solocellist bei den Dresdner Philharmonikern und von 1979–1986 in gleicher Position am Sinfonieorchester des Südwestfunks in Baden-Baden tätig.

1986 berief ihn die Hochschule für Musik in München als Professor an ihr Institut. Seit dieser Zeit ist Reiner Ginzel auch wieder vermehrt als Komponist und Dirigent tätig, u.a. in Musikmetropolen wie Dresden, München, Prag, Budapest und Tokio. Daneben arbeitet er auch editorisch für renommierte Musikverlage und als Juror internationaler Wettbewerbe. Seine Tourneen führten ihn in die meisten Länder Europas sowie nach Amerika und Asien.





Die Silbermann-Orgel zu Crostau



Evangelische Kirche Crostau

Crostau befindet sich südlich von Bautzen im Lausitzer Bergland. Die evangelische Pfarrkirche beherbergt eine musikalische Kostbarkeit – die einzige Silbermannorgel der Oberlausitz. 1732 stellte der sächsische Hoforgelbauer das zweimanualige Werk selbst auf. Das schöne Instrument, dessen Prospekt mit goldenem Rankenwerk verziert ist, erklingt immer wieder zu Konzerten. Die Reihe der »Crostauer Orgelvespern« ist seit langer Zeit ein fester Bestandteil des musikalischen Lebens der Region.

02681 Crostau, Kirschauer Straße



Sonntag, 23. Juni, 19.30 Uhr
Altes Schloß Neschwitz

»Madrigali, Canzoni e Sonate« Schloßkonzert mit italienischer Barockmusik

LA SFONDRATA

SIMONE NILL, Blockflöte
ROBERT SAGASSER, Viola da Gamba
AXEL WOLF, Laute und Chitarrone

Programm:

Giovanni Battista Fontana (?–1631)
Sonata seconda (1641)

Giovanni Battista Bonvicelli (...)
Diminution über »Ancor che col partire« (1591)

Nicolo Corradini (?–1646)
Sonate »La Sfondrata« (1624)

Alessandro Piccinini (1566–1638)
Ricercar und Passacaglia

Dario Castello (...)
Quarte Sonata. A Doi. Sopran e violeta (1629)

Girolamo Frescobaldi (1583–1643)
Canzona per basso solo detta la superba (1628)

Alessandro Stradella (1644–1682)
Sinfonia für Canto, Basso und Basso continuo

Pause

La Sfondrata

La Sfondrata ist der Name einer frühbarocken Sonate des Italieners Nicolo Corradini und bedeutet bildlich gesprochen: durch eine Tür gehen, ohne sie vorher zu öffnen. Schon zu Beginn unserer Arbeit waren wir fasziniert von der Ausdruckskraft und Impulsivität der italienischen Musik aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Die Sonate von Corradini ist ein typisches Beispiel für diesen Stil, und ihr Name beschreibt die Haltung, aus der heraus diese Musik komponiert wurde und mit der sie auch unserer Meinung nach interpretiert werden muß. So haben wir diesen Namen für unser Ensemble gewählt, zumal solche Expressivität uns auch bei der Auswahl und Interpretation der Programme leitet. Unser Repertoire umfaßt Werke vom ausgehenden 16. Jahrhundert bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts. Wir gründeten »La Sfondrata« 1988 als Trio, bieten aber auch Programme in größeren Besetzungen an. »La Sfondrata« ist Preisträger beim Internationalen Wettbewerb für Alte Musik Ensembles in Utrecht/NL 1992.



Antonio Vivaldi zugeschrieben (1678–1741)

Sonata g-Moll aus »Il pastor fido«

Vivace

Fuga da Capella

Largo

Allegro ma non presto

Arcangelo Corelli (1653–1713)

Sonate op. 5 Nr. 7 d-Moll

für Viola da gamba und Basso continuo

Preludio.

Vivace

Corrente

Sarabanda

Giga

Arcangelo Corelli

»La Follia« op. 5 Nr. 12

für Flauto dolce und Basso continuo

Altes Schloß Neschwitz

Mitten in der Heide- und Teichlandschaft nördlich von Bautzen gelegen, ist das sorbische Neschwitz ein von Einheimischen und Gästen gern besuchter Ort. Das Barockschloß wurde Anfang des 18. Jahrhunderts auf den Resten einer alten Wasserburg errichtet. Die Wände des Festsaals sind mit Grotteskenmalerei im pompejanischen Stil geschmückt. Die großen, einander gegenüberliegenden Fenster eröffnen den Blick auf die Parkanlagen. In den Wirtschaftsbauten sind seit einigen Jahren die Naturschutzstation des Landkreises Bautzen und die Sächsische Vogel-schutzwarte untergebracht. In den großen Volieren kann man einheimische Greifvögel und Eulen beobachten.

02699 Neschwitz, Parkstraße



Hans Kutschke, Landschaft bei Cefalù

Die Ausstellung »**Italien-Bilder**« von Hans Kutschke ist vom 23. Juni bis 21. Juli 2002, sonntags in der Zeit von 10 bis 12 Uhr und von 13 bis 17 Uhr, wochentags nach Vereinbarung (über: Gemeindeverwaltung Neschwitz, Fon: 03 59 33 / 3 86-0) zu besichtigen.



In Zusammenarbeit mit: dem Kultur- und Heimatfreunde Neschwitz e.V.



Rahmenprogramm:

- ◆ 18.00 Uhr Einlaß
- ◆ 18.30 Uhr barocke Tänze der Barocktanzgruppe Neschwitz auf dem Rasenparterre vor dem Schloß
- ◆ 19.30 Uhr Konzert, I. Teil
Nach der Pause Eröffnung der Ausstellung »**Italien-Bilder**« von Hans Kutschke, Malerei (Dresden)
- ◆ 20.50 Uhr Konzert, II. Teil
Vor und nach der Veranstaltung versorgt Sie das Vereinscafé mit Erfrischungen auf der Schloßterrasse.



Dienstag, 25. Juni, 19.00 Uhr
Dom St. Petri Bautzen

Orgelkonzert

Abschlußkonzert des Meisterkurses für Orgel unter Leitung von Prof. Ludger Lohmann

LUDGER LOHMANN, Kohl-Organ und Eule-Organ (Opus 119)

Programm:

auf der Kohl-Organ

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Präludium und Fuge e-Moll op. 37/1 (1837)

Felix Mendelssohn Bartholdy

1. Sonate f-Moll op. 65/1 (1844)

Allegro moderato e serio

Adagio

Andante Recitativo

Allegro assai Vivace

Pause

auf der Eule-Organ

Adolf Busch (1891–1952)

Toccata und Fuge op. 67 (1948)

Max Reger (1873–1916)

Introduction, Passacaglia und Fuge e-Moll op. 127 (1913)

Ludger Lohmann

Ludger Lohmann, 1964 in Herne geboren, begründete seine internationale Reputation durch den Gewinn mehrerer großer Orgelwettbewerbe, von denen der ARD-Wettbewerb in München 1979 und der Grand Prix de Chartres 1982 die bedeutendsten waren. Seit seiner Promotion 1981 an der Universität Köln mit den »Studien zu Artikulationsproblemen bei den Tasteninstrumenten des 16. bis 18. Jahrhunderts«, zählt er zu den führenden Spezialisten für die historische Aufführungspraxis Alter Musik. Seit einigen Jahren gilt sein Interesse der deutschen romantischen Orgelmusik. An der Musikhochschule in Köln waren seine Lehrer Wolfgang Stockmeier (Organ) und Hugo Ruf (Cembalo). Wichtige Impulse erhielt seine künstlerische Entwicklung durch weitere Organstudien bei Anton Heiller in Wien und Marie-Claire Alain in Paris.

Nach einigen Jahren Lehrtätigkeit an der Kölner Musikhochschule wurde er 1983 auf eine Professur für Künstlerisches Orgelspiel an die Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Stuttgart berufen, wo er gleichzeitig als Organist an der katholischen Domkirche St. Eberhard tätig ist. Im Sommer 1989 hatte er eine Gastprofessur an der University of Hartford (USA) inne. Als Konzertorganist, Leiter von Meisterkursen und Jurymitglied vieler internationaler Orgelwettbewerbe ist Prof. Lohmann weltweit gefragt.



Eine Darstellung des Domes St. Petri finden Sie auf Seite 43 in diesem Heft.



Donnerstag, 27. Juni, 19.00 Uhr
Rathaus Bautzen

Vortragsreihe »Musikstadt Bautzen« (Teil III)

Die Kirchenmusik im 19. Jahrhundert

Programm:

Der Aufgabenbereich des St.-Petri-Domorganisten am Beispiel Karl Eduard Herings

Hagen Schulz, Dipl.-Museologe Stadtmuseum Bautzen

Die evangelische Kirchenmusik Bautzens zwischen 1843 und 1852 / Měrko Scholze, Verleger und Publizist

Die evangelische Kirchenmusik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts

Gerhard Nöbel, Kirchenmusikdirektor i.R.

Hagen Schulz

Hagen Schulz wurde 1969 geboren. Sein Abschluß als Diplom-Museologe erhielt er an der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur in Leipzig, wo er den Studiengang Museologie absolvierte. Seit 1996 arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Stadtmuseum Bautzen in der Abteilung Stadtgeschichte. In den Jahren seiner Museumsarbeit war Hagen Schulz bei der Organisation zahlreicher Ausstellungen maßgeblich beteiligt, sie umfaßte Projekte der Wirtschafts-, Bau-, Militär-, Münz- und Photographiegeschichte der Stadt Bautzen. Im Bereich Musikgeschichte war er mit den Ausstellungen der sächsischen Musikerfamilie Hering und des Kapellmeisters und Dirigenten Herman Zumpe befaßt, zu Leben und Werk des Bautzener Organisten C. G. August Bergt war er publizistisch tätig. Seine zahlreichen Veröffentlichungen zu lokal- und regionalgeschichtlichen Themen erschienen in der Schriftenreihe des Stadtmuseums und in anderen Periodika.

Měrko Scholze

Měrko Scholze wurde 1951 in Bautzen geboren, wo er die Sorbische Polytechnische Oberschule besuchte. Er absolvierte eine Schriftsetzerlehre und besuchte ein Studium für wissenschaftliche Information und Dokumentation in Berlin. In den Jahren 1975–1990 war er als Chorsänger beim Staatlichen Ensemble für Sorbische Volkskultur beschäftigt und besuchte in den Jahren 1986–1989 als Gasthörer im Fach Musikwissenschaft die Humboldt-Universität Berlin. Bis 1996 schloß sich die Tätigkeit als Musikdramaturg beim dann Sorbischen National-Ensemble Bautzen an. Ab 1997 ist Měrko Scholze als Musikverleger und Publizist freiberuflich tätig.

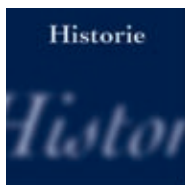


Karl Eduard Hering

Der dritte Vortragsabend steht im Zeichen der Kirchenmusik des 19. bis 20. Jahrhunderts.

Gerhard Nöbel

Gerhard Nöbel wurde 1929 in Dresden geboren. Er absolvierte ein Studium der Kirchenmusik an der Staatlichen Hochschule für Musik in Leipzig. 1951 legte er das Staatsexamen ab und trat die Stelle des Stadtkantors in Delitzsch an, der 1952 die des Kantors in Löbau folgte. Die Ernennung zum Kirchenmusikdirektor erhielt Gerhard Nöbel 1962. Im Jahre 1965 übernahm er die Stelle des Domkantors an St. Petri in Bautzen, von wo er 1992 in den Ruhestand eintrat. Seit 1952 ist er bis heute als Dozent an der Hochschule für Kirchenmusik in Görlitz tätig und seit 1970 als Orgelsachverständiger der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsen verpflichtet. Gerhard Nöbel blickt auf eine langjährige Konzerttätigkeit als Organist, Gastdirigent und Chorleiter zurück.



Freitag, 28. Juni, 19.00 und 20.30 Uhr
Francksches Grufthaus auf dem Taucherfriedhof Bautzen
(zu erreichen über Friedhofseingang Löbauer Straße)

»**memento mori**«

Musikalisch-literarische Begegnung mit dem Tod im Barock

PEZELIUS ENSEMBLE

SABINE KOWOLLIK, Block- und Traversflöte / Gesang
ANNE KATRIN WEHLE, Barockvioline
ANJA KONJEN, Cembalo
MICHAEL LINKE, Sprecher

Programm:

Heinrich Isaac (15. Jh.)
»**O Welt, ich muß dich lassen**«
für Violine

📖 »**An die Einsamkeit**« *anonym*

Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Sonate c-Moll
für Blockflöte, Violine und Basso continuo
Andante

📖 »**Was sind wir Menschen doch**«
Andreas Gryphius (1616–1664)

Henry Purcell (1659–1695)
A New Ground
für Cembalo

📖 »**Gedanken über die Zeit**« *Paul Fleming (1609–1640)*

Henry Purcell
Sonate d-Moll
für Blockflöte, Violine und Basso continuo
Adagio



Pezelius Ensemble

Im Jahre 1995 gründeten junge Musiker anlässlich der Aufführung einer vergessenen geglaubten Kantate des bedeutenden Bautzener Komponisten, des Stadtmusikus Johann Christoph Pezel (1639–1694) das Pezelius Ensemble. Seither widmen sie sich neben ihrer Orchester- bzw. Lehrtätigkeit der Interpretation Alter Musik, gespielt auf historischen Instrumenten.

Michael Linke

Michael Linke, geboren 1955, studierte Schauspiel an der Theaterhochschule Leipzig mit Abschluß Diplom. Sein erstes Engagement war am Theater Freiberg. Dem schloß sich eine sechsjährige Tätigkeit als Schauspieldozent an der Theaterhochschule in Leipzig an, die sich um weitere vier Jahre als Gastdozent verlängerte. Regiearbeiten leistete Michael Linke in Gera, Altenburg, Bautzen, Dresden und Chemnitz. Von 1990 bis 1992 leitete er das Vor-Ort-Theater in Dresden. Seine Arbeit als freiberuflicher Schauspieler und Regisseur führte ihn zu verschiedenen Schultheaterprojekten und zur Leitung des Steinhaustheaters in Bautzen seit 1993. Als künstlerischer Leiter des Greizer Theaterherbstes wirkte er in den Jahren 1998 und 2001.

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

»**Gib dich zufrieden und sei stille**«

aus »Geistliche Lieder und Arien«

📖 »**Es wird von einem Pfarrer berichtet ...**« *anonym*

Jean-Baptiste Lully (1632–1687)

Chaconne in G

für Blockflöte und Basso continuo

📖 »**Die Welt**«

Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau (1617–1679)

Georg Philipp Telemann (1681–1767)

33. Triosonate in d-Moll

für Blockflöte, Violine und Basso continuo

Andante

📖 »**Vergänglichkeit der Schönheit**«

Christian Hoffmann von Hoffmannswaldau

Johann Sebastian Bach

aus **Kantate »Himmelskönig, sei willkommen« BWV 182**

für Flöte, Violine und Basso continuo

Sonata (Grave)

📖 »**Ach Liebste laß uns eilen**« *Martin Opitz (1597–1639)*

Johann Sebastian Bach

»**Warum betrübst du dich**«

aus »Geistliche Lieder und Arien«

Heinrich Isaac

»**O Welt, ich muß dich lassen**«

für Blockflöte, Violine und Basso continuo



Dr. Hans Mirtschin

Studium der Philosophie in Berlin, Promotion über den österreichischen Denkmalspfleger Alois Riegl. Seit 1977 Stadtdenkmalspfleger in Bautzen, seit 1991 Mitarbeiter der Unteren Denkmalbehörde beim Landratsamt Bautzen. Publikationen zur Kunstgeschichte, Kunstkritik und Denkmalspflege. Zusammen mit dem Fotografen Rudolf Hartmetz Buchveröffentlichungen: »Bilder einer Stadtlandschaft« 1994, »terra budissinensis« 1997, »Görlitz« Ansichten eines Denkmals« 2000, »Die Oberlausitz. Eine Ortsbestimmung« 2001.



Führung:

»Die Bildsprache des Barock«

– eine Führung zu ausgewählten Barockgrabmalen des Taucherfriedhofes

DR. HANS MIRTSCHEIN, Kunsthistoriker

Das Konzert und die Führung werden wiederholt. Konzertbeginn jeweils 19.00 Uhr und 20.30 Uhr, die Führung folgt im Anschluß, jeweils 19.45 Uhr und 21.15 Uhr.

Durch seine Allgegenwärtigkeit war der Mensch im Barock auf den Tod vorbereitet, lebte gleichsam Seite an Seite mit ihm. Man begriff alles Irdische als »Windhauch«, der mit seiner tiefen Wehmut auch seine süße Freude, eine sichere, starke Hoffnung auf wiederkehrendes Leben brachte. »Das ganze Sein ist eine Wandlung« – jenem wesentlichen Gedanken dieser Zeit ist dieses Programm gewidmet.

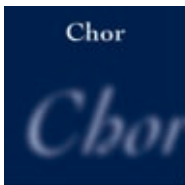
Auf dem Bautzener Taucherfriedhof errichteten die wohlhabenden evangelischen Bürger der Stadt Grufthäuser und aufwendige Familiengrablagen. Der markanteste Bau ist das vom Vizelandsyndikus Friedrich Gottlob Francke im Jahre 1745 für sich und seine beiden Ehefrauen und ein Kind errichtete Grufthaus. In den praktischen Funktionen enthobenen Denkmälern werden Anspruch im bürgerlichen Leben und Jenseitshoffnungen in exaltierten Formen ausgesprochen. Eine Führung zu den interessantesten Grabdenkmälern des Friedhofs soll das Konzert in der Franckschen Gruft gleichsam fortführen und ergänzen.



Francksches Grufthaus

Der Taucherfriedhof besitzt mit seinen Grufthausreihen, überwiegend im 18. Jahrhundert entstanden, eine architektonische Besonderheit der Bestattungskultur. Eine Sonderstellung besitzt hierbei das Francksche Grufthaus. Der freistehende, zweigeschossige Bau mit quadratischem Grundriß und geschweiftem Zeltdach wurde von Friedrich Gottlob Francke, einem Advokat beim Oberamt Bautzen, 1745 zur Bestattung seiner beiden Frauen, eines Sohnes und seiner selbst erbaut. Im überwölbten Erdgeschoß befindet sich vertieft die offene Gruft, in welcher ein Sarkophag ruht. Ein Epitaph erinnert an die hier Bestatteten. Zwei Treppen führen in das Obergeschoß, welches Francke zur Erfüllung seiner reich fundierten Stiftung benötigte. Seinem Vermächtnis nach soll an jedem 3. Pfingstfeiertag eine Gedächtnisfeier stattfinden, für die er recht eigentümliche Regeln festlegte. Zugleich soll die jährliche Auszahlung der Zuwendungen an Bedürftige erfolgen, welche seine Stiftung hergab und wofür sie u.a. bestimmt war. Die Bedachten hatte über die rechte Treppe das Obergeschoß zu betreten und, nachdem der Stiftungsverwalter die Auszahlung vollzogen hatte, dieses über die linke Treppe wieder zu verlassen. Der Raum im Obergeschoß ist entsprechend würdevoll mit Trompe-l'oeil gestaltet.





Sonnabend, 29. Juni, 18.30 Uhr
Gemeinde- und Autobahnkirche Peter und Paul in Uhyst am Taucher

»Via regia«

Von den Anfängen bis zur Gegenwart europäischer Chormusik.

**Konzert am Tage der Apostel Peter und Paul anlässlich
des 666jährigen Bestehens des alten Bautzener Ratsdorfes
Uhyst am Taucher**

KAMMERCHOR CANTAMUS DRESDEN

Leitung: MARTIN LEHMANN



Kammerchor Cantamus Dresden

Unter dem Namen Kammerchor Cantamus Dresden, dessen deutsche Entsprechung »wir singen« bedeutet, wurde der Kammerchor 1995 von einer Gruppe engagierter junger Leute gegründet. Allen zu eigen war die Freude am gemeinsamen Musizieren sowie ein fundierte musikalische Ausbildung, wobei fast alle Männerchoristen auf Erfahrungen aus der Mitgliedschaft im Dresdner Kreuzchor zurückgreifen konnten. Aufbauend auf der Idee, die Tradition geistlicher A-cappella-Musik in sakralen Räumen auch über die Grenzen Sachsens hinaus auf hohem musikalischem Niveau fortzuführen und zu bereichern, konnte der Chor durch programmatische Arbeit bald eigene Akzente setzen: So wurde die gegenüberstellende Aufführung der Deutschen Sprüche vom Leben und Tod von Leonhard Lechner und der zeitgenössischen Spruchmotette Totentanz von Hugo Distler zu einem ersten Höhepunkt. Die Zusammenarbeit mit dem Coro de la Escuela Superior de Lenguas aus Córdoba (Argentinien), in deren Rahmen die Dresdner Erstaufführung der »Misa Criolla« des argentinischen Komponisten Ariel Ramírez entstand, schuf die Basis für die Begegnung deutscher und argentinischer Musiktradition im Frühjahr 2000. Der besondere Höhepunkt im vergangenen Jahr war die Erarbeitung unserer ersten Studio-CD mit dem Titel »Psalmvertonungen aus fünf Jahrhunderten«, welche im November 2001 erschienen ist. Gemeinsame jährliche Konzerte im Herbst mit Dresdner Orchestern ergänzen das musikalische Profil. Der Chor trifft sich in monatlichem Abstand zur intensiven Probenarbeit in der sächsischen Landeshauptstadt oder zu Konzert-Wochenenden, um so die jährlich stattfindenden Konzertreisen im Winter und im Sommer vorzubereiten.

Programm:

Tomas Luis de Victoria (um 1548/50–1611)

O magnum mysterium

Motette für vierstimmigen gemischten Chor

Claudio Monteverdi (1567–1643)

Cantate Domino canticum novum

Motette für sechsstimmigen gemischten Chor

Giovanni Pierluigi da Palestrina (um 1525–1594)

Exultate Deo, adjutori nostro

Motette für fünfstimmigen gemischten Chor

William Byrd (um 1543/44–1623)

Laetentur coeli

Motette für fünfstimmigen gemischten Chor

Heinrich Schütz (1585–1672)

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes

Motette für sechsstimmigen gemischten Chor

Johann Sebastian Bach (1685–1750)

Komm Jesu, komm

Motette für achsstimmigen gemischten Chor

Orgelwerk

Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)

Jauchzet dem Herrn alle Welt

Motette für vier- bis achsstimmigen gemischten Chor

Anton Bruckner (1824–1896)

Locus iste a Deo factus es

Motette für vierstimmigen gemischten Chor

Martin Lehmann

Martin Lehmann, künstlerischer Leiter des Kammerchores Cantamus Dresden seit seiner Gründung, bis 1992 Mitglied des Dresdner Kreuzchores, anschließend Zivildienst in Hamburg und einjähriger Aufenthalt in Südamerika, Mitbegründer des Dresdner Vocal Quartetts, ab Oktober 1995 Studium der Musikwissenschaften an der TU-Dresden, ab Oktober 1996 Studium der Chorleitung bei Hans-Christoph Rademann an der Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« in Dresden, Zusammenarbeit mit diversen Orchestern und Vorbereitung sowie Leitung mehrerer Konzerte des Dresdner Kammerchores als künstlerischer Assistent, ebenso Assistent beim Chor der Musikhochschule Dresden, bis 2001 Leiter des Chores der Spezialschule für Musik in Dresden, seit 2001 Aufbaustudium an der Musikhochschule Dresden und künstlerischer Leiter der Schola Cantorum zu Leipzig, Teilnahme an verschiedenen Chorleiterseminaren, Träger des Rudolf-Mauersberger-Stipendiums.

Zoltán Kodály (1882–1967)

Jesus und die Krämer

Motette für 4–8stimmigen gemischten Chor

Krzysztof Penderecki (*1933)

Veni creator

Motette für fünf- bis zehnstimmigen gemischten Chor

Peter Tschaikowskij (1840–1893)

Wo Engelsstimm im Lied erschallt

Motette für vierstimmigen gemischten Chor

Via regia – von den Anfängen bis zur Gegenwart geistlicher Musik, umschreibt eine Werkauswahl, die der Kammerchor Cantamus Dresden für sein aktuelles Jahresprogramm traf. Die »Via regia« war im Mittelalter eine bedeutende Handelsstraße, gleichsam aber auch Kulturader, die Spanien und Frankreich über Deutschland mit Polen und Rußland verband. Zwar ist jene Straße längst verschwunden, sowohl in ihrer Gestalt als auch im Bewußtsein unserer Gesellschaft, jedoch möchten wir unsere Zuhörer dazu einladen, diesen »königlichen Weg« in musikalischer Weise mit uns zu beschreiten und damit wieder wahrnehmbar zu machen.

Den zeitlichen und geographischen Ausgangspunkt unserer Reise markiert der bedeutendste spanische Komponist der Renaissance **Tomas Luis de Victoria** mit einer sehr verhaltenen und verinnerlichten Vertonung des weihnachtlichen Responsoriums »O magnum mysterium«. Obwohl zeitgleich entstanden, repräsentiert **Giovanni Pierluigi da Palestrinas** lebhafte Psalmvertonung »Exultate Deo« einen gänzlich anderen Charakter in der Form, daß sie einen damals unübertroffenen Kompositionsstil vertritt, der sich durch Plastizität und Lebendigkeit des musikalischen Textvortrages auszeichnet, und somit den Komponisten zum kirchenmusikalischen Ideal über viele Generationen hinweg erhob. Der andere große Meister der italienischen Renaissance, der musikhistorisch als erster die Schwelle zum Barock überschritten haben soll, ist **Claudio Monteverdi**, der mit »Cantate Domino« ebenfalls die Vertonung eines biblischen Psalms anfertigte. Seine Vorstellung,

die »Musik sei die Dienerin der Sprache«, begründet sich zwar eher in seinen weltlichen Werken, findet sich aber durchaus auch in seinen geistlichen Kompositionen wieder, welche somit einen für den Hörer sehr ansprechenden Gestus bekommen, der schließlich auch der Stilistik des englischen Meisters **William Byrd** entspricht. Dem Gedanken der »Via regia« folgend, fällt die Wahl seiner Motette »Laetentur Coeli« zwar geographisch etwas aus dem Rahmen, jedoch übten die englischen Komponisten der Renaissance einen erheblichen Einfluß auf die musikgeschichtliche Entwicklung Europas aus, weshalb deren reizvolle Werke ihren Platz im Repertoire vieler Chöre unumstößlich behaupten können.

Das unsere Reise natürlich auch durch Deutschland führen würde, wurde bereits impliziert, wobei wir in einer Zeit halt machen, in welcher bedeutende Tonkünstler jener Lande wirkten. Der Dresdner Hofkapellmeister **Heinrich Schütz** brachte 1648 eine großartige Sammlung »Geistlicher Chormusik« heraus, wobei wir daraus »Die Himmel erzählen die Ehre Gottes« in unser Programm aufnehmen. Unabhängig von Schütz' Originalität und künstlerischem Vermögen bei der Vertonung der ausgewählten Texte, erreichte die Motette jedoch erst 100 Jahre später in Leipzig ihren Höhepunkt durch **Johann Sebastian Bach**, welcher mit »Komm, Jesu, komm« eines der beliebtesten Werke der Chorliteratur schuf. Zwar stammen lediglich sechs Motetten zweifelsfrei aus seiner Feder, dennoch stellen gerade diese wenigen Kompositionen einen absoluten Höhepunkt der abendländischen Polyphonie dar. Die äußerst kunstvolle Verflechtung von bis zu acht gleichwertigen Stimmen und ein intensives Gespür für textbezogene Dramatik und musikalische Rhetorik erheben die »Bach-Motetten« über alles Vergleichbare dieser Gattung.

Die eben erwähnte Handelsstadt Leipzig lag übrigens direkt an der »Via regia«, und beheimatete wiederum 100 Jahre später den Gewandhauskapellmeister und »Wiederentdecker Bachs« **Felix Mendelssohn Bartholdy**, der zusammen mit dem in Wien wirkenden **Anton Bruckner** eher als Symphoniker Bedeutung erlangte. Mit »Jauchzet dem Herrn« und dem relativ schlichten »Locus iste« erklingen zwei beispielhafte Motetten, die aufgrund wachsender Beliebtheit deren Schöpfer in zunehmendem Maße als ernstzunehmenden Komponisten geistlicher Werke im gängigen Konzert-Repertoire etablieren.

Das Zeitalter der Romantik und gleichsam Deutschland verlassend, führt unser Weg schließlich nach Osteuropa, wo wir zuerst auf den Ungarn und stilistisch der Moderne angehörenden **Zoltán Kodály** treffen. Seine Vertonung der einstmaligen Vertreibung aller Händler vom Tempelhof durch Jesus glänzt vor allem durch den Wechsel von eindrucksvoll beschriebenen Szenarien, die zwischen extremer Aufregung und verhaltener Ruhefindung wechseln, das Werk aber letztlich in einer überragend ausgesetzten Schlußkadenz beschließen. Demgegenüber steht mit **Krzysztof Penderecki** eine ganz andere Auffassung moder-

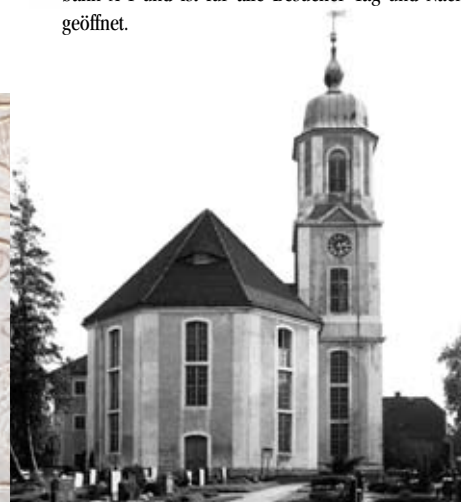
ner Musik, und zwar die durch den Polen bekannt gewordene Form der Klangflächenkomposition, die weniger am eigentlichen Textvortrag, als an klanglichen Stimmungsbildern orientiert sind. Sein achstimmiges Werk »Veni creator spiritus« kleidet den gleichnamigen gregorianischen Pfingsthymnus in ein vielschichtiges, musikalisch beeindruckend »dahinfließendes« Gewand, und stellt gleichwohl sehr hohe Anforderungen an die Interpreten.

Wenn wir mit **Peter Tschaikowski** »Wo Engelsstimme im Lied erschallt« zwar wieder im Zeitalter der Romantik angelangt sind, erreichen wir doch damit den in Rußland gelegenen Endpunkt der »Via regia«.

Tobias Gebauer

Gemeinde- und Autobahnkirche Peter und Paul in Uhyst am Taucher

Am nördlichen Ortsrand auf einer kleinen Anhöhe gelegen, stand schon 1412 eine erste Kirche in Uhyst, das von 1484 bis Mitte des 19. Jahrhunderts Bautzener Ratsdorf war. 1801 wurde die neue Kirche geweiht. Ihr achteckiger Kirchensaal liegt quer zur Hauptachse. Mit der umlaufenden dreigeschossigen Empore, dem hölzernen Kanzelaltar und der darüberliegenden romantischen Kreuzbach-Orgel ergibt das Kircheninnere ein harmonisches, aus der Erbauungszeit stammendes Gesamtbild. Am 5. Mai 1996 wird die Kirche Peter und Paul zur ersten Autobahnkirche Sachsens geweiht, sie liegt an der Bundesautobahn A 4 und ist für alle Besucher Tag und Nacht geöffnet.



Rahmenprogramm:

- ◆ 15.00 Uhr Festgottesdienst
- ◆ 16.00 Uhr Kaffeetafel im Pfarrhof
- ◆ 17.00 Uhr Kirchen- und Turmführung mit Pfarrer Andreas Blumenstein
- ◆ 18.30 Uhr Konzert
- ◆ 20.00 Uhr Grillabend
- ◆ 21.00 Uhr Filmvorführung – »Lang lebe Ned Devine!«, (GB, 1998)



Sonnabend, 29. Juni, 19.00 Uhr
Gasthof Dreikretscham/Haslow

Sorbische Sommernacht

**»Eine von den vorzüglichen Ergötzlichkeiten der Wenden
ist das Tanzen«**

(Jan Hortzschansky, 1783)

Ablauf:

18.30 Uhr Einlaß

19.00–21.00 Uhr Sorbisches Hochzeitsessen

ab 21.00 Uhr führt der Brashka durch das Programm,
er präsentiert die sorbische Bautzener Tracht, wie sie zu verschieden-
sten Anlässen getragen wurde, im Saal spielt die Blaskapelle »Horjany«
zünftige Blasmusik und auf dem Tanzboden gibt es Volkstanz mit
Dudelsack und Fiedel unter Anleitung eines Tanzmeisters.

Ende gegen 1.00 Uhr



UNE NOCE LUSACIENNE –

Eine Lausitzer Hochzeit, Stich einer französischen Zeitschrift, 19. Jh.





Sonnabend, 29. Juni, 21.30 Uhr
Dom St. Petri Bautzen

Ökumenische Musiknacht am Festtag der Heiligen Peter und Paul

Programm:

In einem unverwechselbaren und anspruchsvollen Programm von verschiedenen Standorten des Domes erklingt das breite Spektrum der Kirchenmusik aus Vergangenheit und Gegenwart.
Ende gegen 0.30 Uhr

Einen Programmablauf erhalten Sie im Dom St. Petri.



Dom St. Petri Bautzen

Weithin sichtbar überragt der Dom St. Petri die Dächer der Bautzener Altstadt. Das Kirchenschiff stammt aus dem 15. Jahrhundert, die Haube des Turms ist ein Werk des Barock und die neugotische Innenausstattung wurde im 19. Jahrhundert eingerichtet. Seit der Reformation dient der Dom sowohl katholischen als auch evangelischen Gläubigen gleichermaßen als Hauptkirche. Ein niedriges Geländer trennt die vierschiffige Halle in zwei Bereiche. Der große Abendmahlsaltar im Südschiff aus dem Jahre 1644 ist von 1994 bis 1999 aufwendig restauriert worden. Wegen seiner guten Akustik ist der Dom ein bevorzugter Aufführungsort für große Konzerte.

02625 Bautzen, Fleischmarkt



Sonntag, 30. Juni, 16.30 Uhr
Evangelische Kirche Göda

»Orgel plus Cembalo – ein Zwiegespräch«

CHRISTIANE SCHMIDT, Eule-Orgel (Opus 542)

KATY SOMMER, Cembalo

Programm:

Lodovico Grossi da Viadana (um 1560–1627)

La Fiorentina

La Bolognese

für Cembalo und Orgel

Jan Pieter Sweelinck (1562–1621)

Pavana lacrimae

für Cembalo

Peter Planyawsky (*1947)

Drei ernste Gespräche

für Orgelpositiv und Cembalo

Peter Planyawsky

Toccata alla Rumba

für Orgel und Cembalo

Giovanni Bernardo Lucchinetti (18. Jh.)

»Concerto a due Organi« (1770)

Spirituoso

Allegro

für Orgel und Cembalo

Flor Peeters (1903–1986)

»Concert piece« op. 52 a

für Orgel

Christiane Schmidt

Christiane Schmidt beendete 1998 an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden ihr vierjähriges Studium im Diplomstudiengang B. Diesem schloß sie ein Aufbaustudium an der Hochschule für Kirchenmusik Halle im Diplomstudiengang (A) an und war parallel als Kirchenmusikerin in Göda tätig. Im April 2001 begann sie ein einjähriges Praktikum bei Landeskirchenmusikdirektor Bauer in Ludwigsburg und Stuttgart. Seit April 2002 ist sie als Kirchenmusikerin in Waren/Müritzt tätig.

Katy Sommer

Katy Sommer beendete im Sommer 2000 ihr vierjähriges Studium an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden mit der Diplomprüfung (B). Seitdem arbeitet sie u. a. im elterlichen Musikhaus Bischofswerda. Neben einem Aufbaustudium im Fach Cembalo an der Dresdner Akademie für Alte Musik geht sie einer klavierpädagogischen Tätigkeit nach.



Flor Peeters

»**Carmine flori**« Suite

für Cembalo und Orgel

Lodovico Grossi da Viadana

La Veronese

La Mantuvana

für Cembalo und Orgel

Evangelische Kirche Göda

Auf einer Anhöhe stehend, ist die Gödaer Kirche mit ihren beiden Turmhelmen ein weithin sichtbares Landschaftszeichen. Die Kirchengründung wurde im Jahre 1076 durch Bischof Benno vollzogen, Göda gehörte zum Amt Stolpen und damit zur Diözese des meißnischen Bischofs. Von Göda aus begann die Christianisierung der sorbischen Lausitz. Die heutige Gestalt mit ihrer dreischiffigen Halle erhielt die Stiftskirche St. Peter und Paul in den Jahren 1505–1514. Das alte Netzgewölbe mit Gewölbemalereien und die moderne Innenausstattung von Friedrich Press bestimmen heute das Bild der Kirchenhalle. In den Jahren 1976 bis 1981 wurden die elf Apostel im Chor geschaffen, 1988 kam die auch von Friedrich Press gestaltete und in Bautzen gebaute Eule-Orgel (Opus 542) hinzu.

02633 Göda, Alte Bautzener Straße





Sonntag, 30. Juni, 19.00 Uhr
Alte Wasserkunst, Matthiasturm, Pezel-Haus, Rathaus

Abschlußkonzert des Lausitzer Musiksommers Turmblasen – ein musikalischer Stadtrundgang

**LAUSITZER BLECHBLÄSERCONSORTIUM
DRESDNER BLECH
MUSICA CON SPIRITO**

Programm: Werke von Johann Christoph Pezel, G. Reiche, Giovanni Gabrieli u. a.
die Komponisten und Werke werden angesagt.

Führung: und begleitende Worte KARLHORST WENDISCH

Lausitzer Blechbläserconsortium

Das Lausitzer Blechbläserconsortium ist eine Vereinigung von Orchestermusikern und Musikpädagogen, die auch im kammermusikalischen Bereich Akzente setzen wollen. Die Stammbesetzung, ein Blechbläserquartett (2 Trompeten und 2 Posaunen) kann nach Bedarf erweitert werden. Gegründet wurde das Ensemble im Oktober 1994 in klangprächtiger 10-Mann-Besetzung anlässlich des 300. Todestages von Johann Christoph Pezel (1639–1694), der ein berühmter Stadtmusiker in Bautzen war. Besonderes Anliegen des Lausitzer Blechbläserconsortiums ist die Wiederbelebung der Stadtpfeifertradition innerhalb des Oberlausitzer Sechsstädtebundes. Dazu gehört u. a. das Abblasen zu bestimmten Zeiten von den Türmen der Stadt.

Die Musiker bemühen sich auch aus interpretatorischer Sicht um ein Lebendigmachen der sogenannten Alten Musik: Musik der Renaissancezeit und des Barock. Daneben gehören Spirituals, swingende und lateinamerikanische Titel, Blues und Jazz ebenso zum Repertoire. Das Ensemble ist ständiger Gast beim Lausitzer Musiksommer und gibt zahlreiche Konzerte in ganz Deutschland.



Dresdner Blech

Dresdner Blech gründete sich 1993, um eine Reise in die USA zu unternehmen, wo zwei Konzerte geplant waren. Die Mitglieder kennen sich aus der Arbeit der Sächsischen Posaunenmission und die gemeinsame Arbeit war Anlaß, die Blechbläsermusik weiter gemeinsam zu betreiben. Aber es ist nicht nur Anliegen des Ensembles, Konzerte zu geben. Vielmehr verbindet die Mitglieder eine jahrelange Freundschaft. Hauptfeld der musikalischen Arbeit sind Konzerte in Kirchgemeinden, vor allem in Sachsen und den umliegenden Bundesländern. Eine zweite Reise führte 1999 nach Italien, wo Konzerte in Florenz und Neapel stattfanden. Die Mitglieder sind: Peter Schumann, Musikstudium an der Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in Dresden im Fach Trompete. Er ist als Lehrer für das Fach Trompete am »Heinrich-Schütz-Konservatorium« in Dresden tätig. Armin Schürer, Studium der Rechtswissenschaft an der TU Dresden und Universität Bologna. Privater Trompetenunterricht in Dresden. Derzeit als Rechtsanwalt in Dresden tätig. Kai Schneider, Musikstudium an der Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in Dresden im Fach Horn. Hornist in der »Robert-Schumann-Philharmonie« Chemnitz. Lutz Jurisch, Musikstudium an der Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in Dresden im Fach Posaune. Er ist als Lehrer für das Fach Posaune am »Heinrich-Schütz-Konservatorium« in Dresden tätig. Jörg-Michael Schlegel, Musikstudium an der Musikhochschule »Carl Maria von Weber« in Dresden im Fach Tuba. Teilnahme am Meisterkurs für Tuba in Perpignan /Frankreich. Abschluß mit der Goldmedaille. Posaunenwart der Sächsischen Posaunenmission e.V.

Musica con spirito

Das Blechbläserquintett »Musica con spirito« wurde 1992 von Studenten der Dresdner Hochschule für Musik »Carl Maria von Weber« zunächst als Blechbläserquartett gegründet. 1993 wurde die Erweiterung zum Quintett durch die Aufnahme der Tuba vollzogen. Inzwischen haben alle Mitglieder ihr Studium abgeschlossen und sind als Musikpädagogen bzw. als Orchestermusiker tätig. Im Laufe der musikalischen Zusammenarbeit sind abwechslungsreiche Konzertprogramme entstanden, die den Klangreichtum der »klassischen« Blechbläserbesetzung, zwei Trompeten, Horn, Posaune und Tuba ebenso darstellen, wie Instrumentenkombinationen vom Duo bis zum Quartett.

»Musica con spirito« – Musik mit Geist, sprühend, feurig, interessant – das darzubieten, haben sich die fünf jungen Musiker zur Aufgabe gemacht. Besonders die intensive Beschäftigung mit den Werken der Renaissance und des Barock wirken sich fruchtbringend bei der Suche nach einem eigenen Ensembleklang aus. Um die historische Aufführungspraxis wissend, möchte »Musica con spirito« »Alte Musik« auf heutigen modernen Instrumenten erlebbar machen. Zum Repertoire gehören ferner Komponisten aller weiteren Stilepochen einschließlich zeitgenössischer Werke. Swingende, jazzige, unterhaltende Titel im Blechbläserklang runden oftmals Konzertauftritte

ab. In den letzten Jahren stellte das Ensemble auch zwei Uraufführungen des Dresdner Komponisten Rudolph Dreßler vor, welche vom Publikum mit Begeisterung aufgenommen wurden. Konzerte führten die Musiker in viele Orte Deutschlands. Hervorzuheben sind Einladungen zu Musikfestivals (Lautsitzer Musiksommer 1996 und 2000, Stollberger Musiksommer 1999).



Karl Horst Wendisch

Karl Horst Wendisch 1933 in Großenhain/Sachsen geboren. Studium für angewandte Kunst in Berlin. Stationen als Werbe- und Marketingfachmann in Frankfurt am Main, Köln, Memmingen, Freiburg, München, Nürnberg und Regensburg (dort u. a. für die »Tage Alter Musik«). Seit 25 Jahren Initiator von Kultur-Aktionen in Schwabach / Mittelfranken.



Alte Wasserkunst, Bautzen

Die Alte Wasserkunst gilt als Wahrzeichen Bautzens. Der breite Rundturm wurde 1558 auf einem Felsen hoch über der Spree errichtet, um die Stadt mit Wasser zu versorgen.

Teile der alten Holzleitung und ein Pumpwerk aus dem Jahre 1920 sind noch zu besichtigen. Wer den Aufstieg über die schmalen Treppengänge nicht scheut, wird mit einem Blick auf die Altstadt und das nahe Lausitzer Bergland belohnt.

Matthiasturm, Bautzen

Durch das Tor des Matthiasturms gelangt man aus dem Hof der Ortenburg in die Schloßstraße. Die der Stadt zugewandte Seite des Turms schmückt ein Relief, das Matthias Corvinus darstellt. Der Ungarnkönig, der Ende des 15. Jahrhunderts auch die Lausitz beherrschte, thront, von Engeln bekrönt, unter einem Baldachin. Ein Löwe dient ihm als Fußschemel. Die Dachplattform des Matthiasturms wird eine der Bühnen des Bläserkonzertes auf Bautzener Stadttürmen sein.

Rathausturm, Bautzen

Das Rathaus am Hauptmarkt ist seit Jahrhunderten Mittelpunkt des städtischen Lebens. Eine Legende berichtet, daß König Ottokar von Böhmen 1213 für die Schöffen, die er in Bautzen eingesetzt hatte, am Markt ein »stattlich steinernes Haus« errichten ließ.

Der jetzige Bau stammt aber erst aus den Jahren 1729–1732. Auf der dem Dom zugewandten Seite besitzt er eine reizvolle Barockfassade. Am schlanken, gelbverputzten Turm zeigen zwei mechanische Uhren und eine Sonnenuhr die Zeit an. Beim Bautzener Turmkonzert wird ein Bläserensemble auch auf dem steinernen Umgang des Rathausturms auftreten.





Veranstalter: Stadt Bautzen

Herausgeber: Stadtverwaltung Bautzen

Konzeption, Künstlerische Planung,

Redaktion, Gestaltung: Kulturamt, Götz Müller

Bildnachweis: Jürgen Matschie (S. 1, 4/5, 7, 9, 13, 15, 17, 22, 23, 24, 25, 31, 33, 36, 39, 41, 43, 46, 48, 49, 52, 54, 60, 65, 67, 69, 72), Götz Müller (S. 13, 19, 54, 60, 65, 66, 67), Stadtmuseum Bautzen (S. 18, 57), Armin Kühne (S. 29), René Pech (S. 31), Ferdinand Janičina (S. 36), Foto Nitsche (S. 39), Daniel Boschung (S. 47), Sabine Keck (S. 51), Pellmann (S. 52), Rosi Radecke (S. 53), Michael Vogler (S. 55), Fotostudio Kleiber (S. 56), Uwe Konjen (S. 58)

Schriftsatz und Reproduktion: Kontrapunkt Satzstudio Bautzen

Herstellung: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Bautzen

Copyright / Stand: Stadt Bautzen, 20.3.2002

Änderungen vorbehalten!

Preis: 2,- €



**Auf Wiedersehen,
Auf Wiederhören,**

bis zum nächsten Lausitzer Musiksommer

3.–18. Juli 2004

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

*»Auf-Brüche
Roz-mach«*